

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

[illegible]

Einzelpreis 15 Pfg.

Links: Großadmiral Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, besichtigte die Verbände der Kriegsmarine und die Marine-Großanlagen an der Küste der besetzten Gebiete im Westen. Unser Bild zeigt den Großadmiral auf einem Gang durch Dünkirchen, wo deutsche Artillerie und Stukas ein Beispiel ihrer Wirksamkeit gaben. — Rechts: Ein erbeuteter französischer 72-Tonnen-Panzerwagen. (Photos: Pressebildzentrale (2))

in der o

Glossen vom Tage

Elektrischer Stuhl zu privaten
Justizrat Weber hatte im Badezimmer seiner Wohnung einen Haartrockner entdeckt. Wie kam der Haartrockner ins Badezimmer? Fräulein Helga, achtzehnjährig und Spröß des Hauses, wurde als Täterin entlarvt. Sie hatte ein Bad und nachher eine Heißluftdusche genommen. „Das heißt geradezu Gott versuchen!“ rief der Justizrat empört aus. „Sogar einen elektrischen Stuhl zu privaten Einrichtungen?“

„Was hat denn die Badewanne mit dem elektrischen Stuhl zu tun?“ meinte Helga etwas kleinlaut. „Sehr viel!“ erwiderte der erboste Vater. „Durch einen unglücklichen Zufall braucht man nur den Pol der nicht geerdeten Leitung des Apparates zu berühren, was aus tausenderlei Gründen nur zu leicht geschehen kann, und der elektrische Totschlag ist fertig. Die Elektrizität strömt durch die nasse Haut in den Arm und Körper, tritt durch die infolge der Nässe widerstandsfähige Haut nach allen Seiten in das Wasser und leitet durch die Erde zum Lichtnetz zurück. Ganz mäßig veranlagt muß dabei die sonst ziemlich harmlose Lichtspannung wenigstens die gleiche Wirkung haben wie die Spannung von 3000 Volt unter normalen Verhältnissen. Der Körper ist hier in einer solchen Verfassung, daß die Lichtspannung für ihn eine tödliche Hochspannung bedeutet. Mit 3000-Volt werden die amerikanischen Elektro-Einrichtungen vollzogen. Auf die Wirkung kommt es an; sie ist genau so tödlich wie beim elektrischen Stuhl, obwohl die normale Spannung unserer Lichtleitung nur 220 Volt beträgt.“ — Helga war sichtlich blässer geworden. Badewanne — elektrischer Stuhl. Durch einen Zufall dem Tode entgangen. Eine Gänsehaut lief ihr über den Rücken.

Auch für die Hilfsbedürftigen Kohlenvorrat im Sommer

Nach Mitteilung des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird die Kohlenversorgung der vom W.H.W. betreuten Hilfsbedürftigen in Anrechnung auf die allgemeine Bevorratung der Haushaltungen mit Hausbrandkohle bereits in diesem Sommerhalbjahr durchgeführt. Die Kohlenverteilung wird wiederum nicht durch Naturalleistungen, sondern durch Erteilung von Wertscheinen erfolgen. In diesem Zusammenhang haben der Reichsminister und der Reichsarbeitsminister durch gemeinsamen Erlass die nachgeordneten Stellen angewiesen, mit dem W.H.W. in der Kohlenverteilung der Hilfsbedürftigen enge Zusammenarbeit zu betreiben. So gehört die Gewährung der erforderlichen Mittel zur Sicherung des Kohlenvorrats zu den Pflichtenleistungen der öffentlichen Fürsorge, soweit der Hilfsbedürftige die Kosten nicht selbst tragen kann. Die Minister ersuchen die Fürsorgeverbände schon jetzt, entsprechende Vorkehrungen, gegebenenfalls in Form von Gutscheinen, zu treffen, es sei denn, daß die Belieferung mit Winterkohlen durch Naturalleistungen des Fürsorgeverbandes oder durch Maßnahmen des W.H.W. im Einzelfall sichergestellt ist.

Arbeit am Musterungstage

Anordnungen der Reichswehr über die Arbeit sowie viele Tarif- und Betriebsanordnungen enthalten Bestimmungen über die Fortzahlung des Lohnes an Musterungstagen. Diese Bestimmungen sollen den zu Musterung anwesenden Wehrpflichtigen die Sorge für den Lebensunterhalt infolge der notwendigen Teilnahme an der Musterung ersparen. Der Wehrpflichtige ist verpflichtet, die für die Musterung erforderlichen Nachweise vorzulegen, die die Fortzahlung des Lohnes bestätigen. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Fortzahlung des Lohnes zu bewilligen, wenn der Wehrpflichtige die erforderlichen Nachweise vorlegt. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Fortzahlung des Lohnes zu bewilligen, wenn der Wehrpflichtige die erforderlichen Nachweise vorlegt.

Urlaubsrückstände

im öffentlichen Dienst werden abgegolten

Der Reichsinnenminister hat nunmehr auch für den öffentlichen Dienst weitere Bestimmungen über Urlaubsrückstände erlassen, nachdem der Reichsarbeitsminister für die Privatwirtschaft kürzlich eine Regelung verfügt. Unter den gegebenen Verhältnissen haben sich, wie der Reichsinnenminister feststellt, Urlaubsrückstände aus dem öffentlichen Dienst im Jahre 1939 bei Angehörigen und Arbeitern des öffentlichen Dienstes ergeben, deren Abwicklung bis zum 30. Juni 1940 nicht mehr möglich ist. Ausnahmeweise werden diese Rückstände durch die Gewährung des Betrages abgegolten, der während des Urlaubs fortgezahlt worden wäre. Das gilt nicht bei Einberufungen, wo der Urlaubsanspruch durch Weiterführung der Dienstleistung abgegolten ist. Auch im öffentlichen Dienst finden während des Krieges solche Bestimmungen keine Anwendung, die eine verlängerte Urlaubsdauer für den in den Wintermonaten genommenen Urlaub vorsehen. Die Regelung ergibt im Einzelnen mit dem Reichsinnenminister.

Was bringt die Volkshochschule Wuppertal?

Sprachkurse: „Italienisch und Französisch für Fortgeschrittene“. In den nächsten Tagen beginnen inner- und außerstädtische Volkshochschule Wuppertal neue Sprachkurse in Italienisch und Französisch für Fortgeschrittene aller Stufen. Gleichzeitig werden Anfangskurse für die gleichen Sprachen neu begonnen. Volkshochschulen, die ihre Kenntnisse erweitern oder auffrischen wollen, werden sich sofort in der Geschäftsstelle Morianstraße 3, Zimmer 15, auf 26.00.

Sprachkurse: „Italienisch für Anfänger“. Am Freitag, dem 28. Juni, beginnt in Eberfeld ein Sprachkursus Italienisch für Anfänger. Es können noch einige Volkshochschüler teilnehmen. Anmeldungen sofort in der obengenannten Geschäftsstelle.

Vor 115 Jahren ...

1825 starb im 57. Lebensjahr der durch seine weitreichenden Reformen bekannt gewordene Elberfelder Alt-Bürgermeister Jakob Aders, der nicht nur die Armenpflege verbessert und neuorganisiert hatte, sondern auch eine Versorgungsanstalt mit Arbeitshaus errichtete, auf dem Schulgebiet bahnbrechend war, den Elberfelder Kornverein gründete und damit den Bau des Bürgerfruchtlofes ermöglichte. Aber nicht nur auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge war dieser hochangesehene Alt-Elberfelder Bürgermeister bahnbrechend, weitblickend war er auch in Handelsfragen und im Wirtschaftsleben. Er war es, der die Rheinisch-Westfälische Kompagnie gegründet hatte und mit führendem Unternehmungsgeist als erster deutscher Wirtschaftspionier den Ueberseehandel in der Frühzeit der deutschen Wirtschaft organisierte.

Vor 115 Jahren, am 31. Juli, wurde feierlich und in Anwesenheit des damaligen Königs Friedrich Wilhelm III. und des Kronprinzen, des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., der Grundstein zu dem neuen Armenhaus in der „Neuenteicher Straße“ gelegt, nachdem der Platz für 4000 Taler käuflich erworben worden war. Das im griechisch-dorischen Stil gehaltene, nach damaligen Begriffen gewiß sehr moderne Armenhaus wurde dann am 1. Mai 1827 von 90 Pfingstlingen bezogen. Das städtische Armenhaus oder das Allgemeine Armenhaus, wie es früher genannt wurde, machte mehrere Umbauten mit und wurde nach der Neuordnung im vorigen Jahrhundert nur noch zur Aufnahme „einfachster erwachsener, namentlich alter und schwacher Personen“ benutzt.

Auch wurde vor 115 Jahren nicht nur der Engländer eingeebnet, sondern auch am 1. Dezember 1825 die städtische Gewerbeschule in Gegenwart der Kreis- und Stadtbehörden feierlich eröffnet, nachdem sie nach der Vorschrift des Ministeriums und einem von ihr

bewilligten Gnabengesamt von 680 Talern, einen Beitrag von 200 Talern der Stadtkasse und privaten Stiftungen gegründet wurde als eine gerade für das gewerbefleißige Elberfeld notwendige Einrichtung.

Vor 300 Jahren fiel die Stadtmauer

Da den alten Elberfelder Bürgern die nur aus kleinen Bruchsteinen bestehende Stadtmauer zu schwach erschien, um selbst einen bescheidenen Angriff abzuwehren, stellten sie an ihren Landesherrn in Düsseldorf den Antrag, die Stadtmauer schleifen zu dürfen. Dieser Bitte der Elberfelder Bürger wurde denn auch im Jahre 1640 entsprochen! Wenn auch manche Privat-urkunden und sogar der Chronist Merken die Jahre 1641 und 1642 angeben, so scheint doch das Jahr 1640 richtig zu sein, da sich dieses Datum einwandfrei aus einem Schriftstück des Elberfelder Magistrats aus dem Jahre 1699 ergibt. Mit der Schleifung der Stadtmauer wurde dann die Stadt Elberfeld eine offene Stadt!

Das Gelände, das durch die Niederlegung der Stadtmauer frei wurde, blieb in den ersten Jahren unbenutzt. Einige Bürger legten kleinere Gärten an, und später, im Jahre 1658, als Pfalzgraf Philipp Wilhelm das Gelände verkaufte, wurden hier die ersten Häuser errichtet. Mitten in Feldland! Ein Anton Schloffer machte den Anfang. Dieses Festungsgelände, das bebaut wurde, bestand sich da, wo heute die nördliche Seite der Schwannestraße vom Wall zur Poststraße verläuft.

Nach vor 300 Jahren konnte man im Rippdort bürgerliche Reize dieser alten und 1640 niedergelegten Stadtmauer sehen, und 1891, als das Hotel Weidenhof in der Hofaue umgebaut wurde, kamen ebenfalls Reize dieser Stadtmauer zum Vorschein. Große Bedeutung hatte diese vor nun dreihundert Jahren niedergelegte Stadtmauer nie befestigen und Belagerungen hatte sie schon gar nicht zu bestehen gehabt.

Gesang und Musik für unsere Soldaten

Unsere Wuppertaler Männergesangsvereine leisten in der freudigen Bereitschaft, sich in das Lebenswerk der deutschen Wehrmacht einzufügen, eine wertvolle Beisteuer. So war es am Sonntagmorgen die Arbeitsgemeinschaft der M.G.V. Vereine „Polster“ und „Elberfeld“, Wuppertal, die mit Unterstützung der Stadtverwaltung die Firma Adersmann, Wuppertal, in einem Konzert ihre schöne Kunst an die Kranke und den Soldaten trug. Musikdirektor Fritz Spieck, Geseleberg, der den noch rund 80 Sänger umfassenden Gesamtchor leitete, hatte aus dem reichen Vorrat deutscher Kompositionen eine Reihe von volkstümlichen Weisen bekannter Komponisten zum Vortrag gewählt, die immer, wo sie ausklangen, tief zum Herzen und Gemüt sprachen. Im bunten Wechsel mit den gesungenen Darbietungen gab es auch instrumentale Musik, flote Klänge und gefällige Melodien, die die Wertarbeit der Firma Adersmann, Wuppertal, unter Leitung von Wilhelm Adersmann mit bestem Gelingen zu Gehör brachte. Orchester und Chor schufen mit dem gemeinsam vorgetragenen zündenden Marsch „Freiweg“ von Kathan einen wirkungsvollen Abschluss. Die freundliche Aufnahme, die alle Gaben der Sänger und Musikanten fanden, war Veranlassung, das Programm noch in einem anderen Hause der Anstalten ebenfalls unter hartem Beifall der Hörer abzuwickeln.

Schulbücher für kinderreiche Familien

Aus erzieherischen Gründen ist der Lehrbücher-Atthandlung zwischen Schülern unterbunden worden. Der Schüler soll nicht nur die Bücher im Besitz haben, die er für den Unterricht seiner jeweiligen Klasse braucht, sondern muß vielfach für jedes Fach das gesamte Unterrichtswerk zur Verfügung haben, soweit dies seiner Klassenstufe entspricht. Es bedeutet dies jedoch nicht, daß in kinderreichen Familien jedes Kind, das die Schule besucht, im Besitze aller Lehrbücher sein muß, so daß der Vater gegebenenfalls das gesamte Lehrbuch in mehreren Stücken zu kaufen hat. Es genügt vielmehr, wenn jedem Schüler das Unterrichtswerk für die häusliche Vorbereitung und Wiederholung geordnet zur Verfügung steht. Bedürftige Schüler aus kinderreichen Familien können über die Gewährung von Schulgeld hinaus auch bei der Anschaffung von Schulbüchern durch Erziehungs- und Ausbildungsbehörden unterstützt werden. Die Schulleiter sollen nach einem Erlass des Reichsziehungsministeriums gerade während des Krieges die Lage der kinderreichen Familien besonders berücksichtigen.

Zur Eheschließung von Soldaten

Eine Klarstellung

Zur Heiratsordnung für den besonderen Ein- satz der Wehrmacht hat das Oberkommando des Heeres eine Klarstellung verfügt. Danach sind allen Angehörigen des Reiches, gleichzeitig mit dem Heiratsverlaufsbescheinigung die eingereichten Personenstandsunterlagen, bzw. sonstigen Urkunden zur Vorlage beim Heiratsverlaufsbescheinigung von dem Standesbeamten nur dann anerkannt, wenn er mit dem Dienststempel des Truppenteils versehen ist. Heeresangehörigen zwischen 18 und 21 Jahren darf der Heiratsverlaufsbescheinigung nur dann ausgestellt werden, wenn das Amtsgericht neben der Volljährigkeit auch die Ehemündigkeit ausgesprochen hat.

Kleine Nachrichten

W.— Unsere Leserinnen finden in den amtlichen Bekanntmachungen der heutigen Ausgabe eine Mitteilung über die Abgabefrist im Zulieferungsraum vom 1. bis 28. Juli 1940.

W.— Wandern mit dem S.W. am Sonntag, dem 30. Juni 1940: 1. Durchs Moor- und Waldgebiet nach Burg. Abfahrt um 8 Uhr von Eberfeld-Bräun- wald. Rückfahrt über Burg. Arbeitsgemeinschaft Eberfeld. Wanderführer: Kiefer, Dr. Klein. 2. Gärtnerei Arens, Ronsdorf, dann ins Burgholz. Treffpunkt um 9 Uhr am Jägerhof. Besichtigung der Stauden- und Heidegebiete. Abfahrt um 12 Uhr. Rückfahrt über Burg. Arbeitsgemeinschaft Eberfeld. Wanderführer: Kiefer, Dr. Klein. 3. Zum S.W. Strandbad im Wiedental. Abfahrt von Eberfeld um 6.45 Uhr, von W.-Barmen um 6.51 Uhr, von W.-Oberbarmen um 6.59 Uhr nach Remscheid. Wanderung: Wuppertaler Höhe, Wiedental. Rückfahrt über Ronsdorf. Abfahrt um 12 Uhr. Rückfahrt um 1.30 Uhr. Treffpunkt um 1.30 Uhr am Jägerhof. Wanderung: Wuppertaler Höhe, Wiedental. Rückfahrt über Ronsdorf. Abfahrt um 12 Uhr. Rückfahrt um 1.30 Uhr. Treffpunkt um 1.30 Uhr am Jägerhof.

Wuppertal-Elberfeld

e.— Goldene Hochzeit. Die Eheleute Professor Dr. Julius Klamann und Frau geb. Schmitz, Elisenstraße 26, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wuppertal-Barmen

b.— Auszeichnungen. Leutnant Mesineus, Barmen, erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse. — Dem Unteroffizier Heinz Wattle, Barmen, wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen. — Unteroffizier Adolf Dreiß, Barmen, erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse.

W.— Stadtheater Wuppertal. Die hitzige Kriminal- komödie „Jenseits der Dämmerung“ von Georg Hock wird am Montag, dem 8. Juli, um 8 Uhr, nochmals auf die Bühne gebracht. Die Missetäter treten auf diese Vorführung hinzu, da sie hier die Möglichkeit des Umtausches ihrer Eintrittskarte, die im Falle der Sondermieten des Umtausches ihrer Karten und die Befreiung der „Wahlfreien Miete“ des Umtausches ihrer Eintrittskarte, haben. Der Umtausch beginnt mit dem Vorverkauf am Montag, dem 1. Juli.

Tip eines „Braungebrannten“

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme. Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller bräunen will, braucht Nivea-Ultraviolett mit dem verstärkten Lichtschutz.



Sagenumwobenes Gemäuer

Ein altbergisches Jagdhaus in Breitenbruch auf Wuppertaler Gebiet

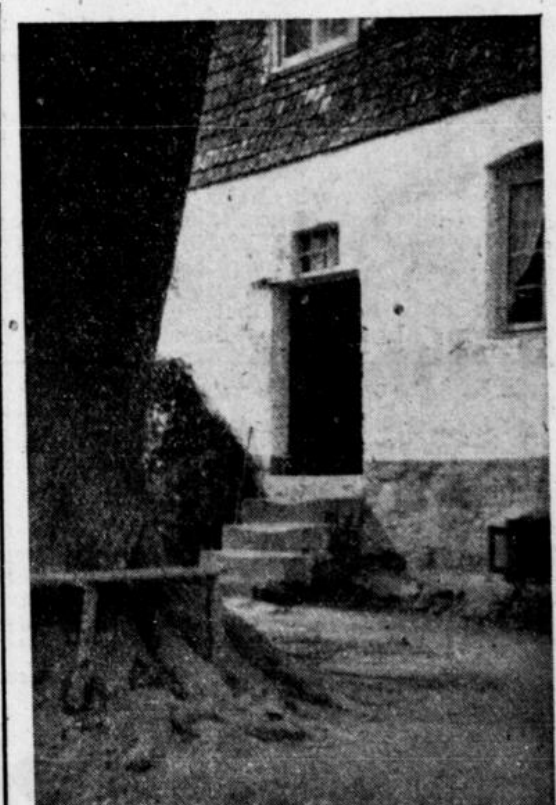
In der Gertau auf Cronenberger Gebiet, wo die Wanderwege „Rund um Wuppertal“ und „Rund um Ronsdorf“ ein Stück gemeinsam am schönen Waldtal des Morsbaches entlang gehen, liegt die Ortschaft Breitenbruch. Die Kronen zweier mächtiger, alter Lindenbäume ragen über die kleinen Fachwerkhäuser hinaus und beschatten ein altes Haus, das in seiner Giebelwand die Jahreszahl 1675 trägt. Aber viel älter ist das Mauerwerk, auf dem dieses Häuschen ruht, eine mindestens vielhundertjährige Vergangenheit haben die Steine, die leider nicht erzählen können, was sich früher da unten im Morsbachtal zugetragen hat.



Fachwerkgebäude an einem Bruchsteinhaus in Breitenbruch

Keine Urkunde berichtet davon, ob die heutigen Bewohner mit Recht vom „Jagdhaus“ oder „Schloß“ Breitenbruch sprechen. Im Morsbachtal waren wohl schon früh fruchtbarer Wiesenebenen, wie die alten Flurnamen Ude, Safferau, Gertau und andere bezeugen. Rundum aber war ein riesiges Waldgebiet und die Täler waren in alter Zeit mit Brücken und Säulen erfüllt. Wildschweine und Wölfe haben dort gehaust und nur die Grafen von Berg hatten das Recht auf die „hohe Jagd“, während dem Adel nur die „niedere Jagd“ blieb. Es ist nicht von der Hand zu weisen, in „Schloß Breitenbruch“ ein Jagdhaus zu vermuten, das damals, im 12. Jahrhundert, in gräflichem Besitz war, ebenso wie der Pulverturm in der alten Siedlung Hof Morsbach, der zu einer gräflichen Mühle am Bach gehört haben mag. Erhob sich über dem alten Steinsiedel in Breitenbruch ein Jagdhaus, ein Wirtschaftsgebäude oder gar eine Schutzburg, die das Tal zum bergischen Grafenschloß hin anlegte? Oder war hier ein Ritterhof? Wir wissen leider nicht mehr, als daß hier ein altes Stück Heimatgeschichte erhalten ist, um das sich die Sage rankt.

So wird von dem altbergisches Jagdhaus Breitenbruch gesagt, es habe die Leiche Engelberts von Berg eine Nacht lang beherbergt. Als ihr nämlich der Einlaß zur Burg verweigert worden war, soll sie hierher gebracht worden sein. Nur als Sage hat sich diese Behauptung erhalten, aber von Geheiß zu Geheiß haben die Bewohner des Hofes an dieser Ueberlieferung festgehalten. Und die Grundmauern, über denen sich der Fachwerkbau erhebt, sind verschwunden. Sie hüten das Geheimnis um dieses altbergisches Jagdhaus, um das die alten Linden rufen.



Eingang zum Jagdschloß Breitenbruch

Photos: Archiv (2)

wechslungsreiches Bild, das noch gehoben wird durch das aus Bruchsteinen geschichtete, vom Mauerwerk überragende kleine Fachwerkhaus. Geht man weiter, so spiegeln sich in dem klaren Wasser mit dem dunklen Hintergrund der Tannen die reizvollen Häuser der Ortschaft Bruchfeld, an deren Mauern der Morsbach vorbeiströmt. Auch hier gibt es eine ganze Anzahl überraschender Bauformen, schlichte und reichere, aus Stein, Fachwerk, bunten Dachern und Holzverkleidung zu einem im Vergleich seltenen Gesamteindruck zusammengefaßt. Von Bruchfeld gelangt man auf etwas „alpinen“ Boden über Rheinbach — ein Idyll! —, Werdohl, Werdau und die Morsbacher Klippen mit herrlicher Rundschau nach Siedberg, wo die Elektrische wartet.

„Eigentlich hab' ich dir gemeint...!“

Eine Brangel-Melodie

Brangel, der königlich-preussische Feldmarschall, geehrt, befaßt, belacht wie kein zweiter in seiner Zeit, war, aller seiner Berliner heiteren Urtümlichkeit zum Trotz, ziemlich gescheit bei Paraden und im Manöver.

Da beauftragte der Feldmarschall einmal eine Fußscharabildung in einer kleinen Garnisonstadt. Der ausgezeichnete Kommandeur war krank, und ein Major, ein trefflicher, aber nicht so sehr paradedegabter Soldat, hatte das Kommando.

Der Major hatte dazu an dem Tage das Pech, ein paar ihm unversehens gestellte Aufgaben nach des Feldmarschalls Ansicht wenig günstig gelöst zu haben.

Es war nachdem die übliche militärische Kritik. Brangel hielt mit seiner Meinung nicht zurück und sagte dem erlassenden Major am Ende geradenwegs ins Gesicht:

„Sie Herr Major, werde ich das nächstmal nicht mehr vor der Front sehen!“

Da wußte der Major, was die Gloke geschlagen — und — nun ja, schlechter konnte's nun auch nicht mehr werden — der alte Feldmarschall liebte noch allemal einige Kühnheit und — Schlagfertigkeit — also! —

„Mein höchstes Bedauern, daß Excellenz sich nicht mehr rüftig fühlen!“

Die Umstehenden erstarrten förmlich. Nur der alte Brangel schüttelte die Schultern, daß Kopf und Federbusch nur so wackeln, und dann lacht er und sagt denkbar sanft:

„Eigentlich hab' ich dir gemeint, mein Sohn!“

Und da lachte jedermann, und alles löste sich in heiteren Sonnenchein, und unser Major, ein tüchtiger Mann gewiß, brachte es nachdem noch zu einem berühmten Namen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

W. G. Heiligenhaus, 27. Juni. Vor einigen Tagen meldete der Wehrmachtbericht, daß ein Leutnant Dies mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden sei. Wie wir erfahren, ist Leutnant Dies ein geborener Heiligenhauser, ein Sohn des früher in Heiligenhaus wohnhaft gewesenen Schlossers Karl Dies. Sein Sohn diente damals bereits bei der staatlichen Polizei und war zuletzt in Köln stationiert.



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Echecker

Großbezahl bei München.

(7. Fortsetzung.)

Sie zahlte, ließ kleine Münzen in die Hand des Alten fallen, der mit seinem kurzen Unterhaken die Gondel festhielt, und stieg die von der Hand glühenden Stufen empor.

Die Fassade der kleinen Kirche glühte zur Hälfte im Sonnenlicht. Die Gasse, die rechter Hand abzwiegte, war so schmal, daß man sich über sie hinweg die Hände reichen konnte.

Sie ging, die Augen gesenkt, an ein paar baufälligen Häusern vorbei und zog, plötzlich innehaltend, einen Klingelzug. Dreimal hintereinander. Droben schrie mühsam dreimal hintereinander die Gloke auf.

Die halbe Treppe hinauf kam er ihr entgegen, kaum erkennbar in der Dunkelheit.

Er riß ihre Hand an die Lippen und flüsterte an ihrem Ohr heiße Worte.

Droben schloß er sie stürmisch in die Arme:

„Ich habe so auf dich gewartet!“

„Oh, Darling! Wir hatten diesen Nachmittag verabredet!“

Verabredet? Ja. Aber ich warte immer auf dich, alle meine Tage, sind nur ein einziges Warten auf dich — schön, schön bist du!“ Er trat einen Schritt zurück, betrachtete sie mit Augen, in denen das Begehren glühte. Lächelnd stand sie vor ihm in ihrem weiten, leichten, rosfarbenen Komplet, dessen zartes Apfelfrün ihre meerfarbenen Augen noch geheimnisvoller schillern ließ. Sie genoß seine Huldigung, seine Bewunderung — wie anders war er als Umberto, der sich schon seit Jahren nie mehr zu einem Worte der Huldigung aufraffte!

Sandor half ihr ablegen, trug Hut und Mantel weg.

Als er zurückkehrte, stand Dorothy vor dem Spiegel und ordnete ihr Haar. Er sah ihr über die Schulter, seine Augen fanden die ihren in der grünen Scheibe. Er schlang sie stürmisch in seine Arme.

ALT-SILBER

Robert Werres Wuppertal-Elberfeld, Wall 48 Fernr. 22346 — G.B.Nr. II/31498

Ernte-Einsatz auf dem Lande

Mobilisierung aller Reserven

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitseinsatzverwaltung mit den erforderlichen Anweisungen für den Ernteeinsatz 1940 versehen, über den hinsichtlich der Mithilfe der Schuljugend kürzlich bereits berichtet wurde.

Dem zusätzlichen Einsatz von Erntehilfskräften kommt 1940 noch größere Bedeutung zu als in den Vorjahren. Es ist daher, wie der Minister feststellt, notwendig, in verstärktem Maße alle greifbaren Reserven rechtzeitig zu mobilisieren. Der Einsatz ist dabei im allgemeinen nach den Grundsätzen und Vorschriften durchzuführen, die für den Ernteeinsatz 1939 festgelegt wurden. Das gilt insbesondere für die Mithilfe von Ehefrauen und Sozialrentnern, ferner auch für die Arbeitskräfte, die nach Möglichkeit auch in diesem Jahr aus der gewerb-

lichen Wirtschaft vorübergehend als Erntehelfer bereitstellen sind.

Selbstverständlich kommt der zusätzliche Einsatz von Erntehilfskräften nur insoweit in Frage, wie der nötige Kräftebedarf auf andere Weise nicht befriedigt werden kann. Für den Ernteeinsatz der Partei sind die Anweisungen des Stellvertreters des Führers maßgebend. Der Minister hat im übrigen sowohl den Reichsarbeitsführer wie die zuständigen Wehrmachtsstellen gebeten, bei der etwaigen Abstellung von Arbeitsmännern und Soldaten soweit wie möglich die Notlage der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Im Rahmen der studentischen Erntehilfe 1940 werden voraussichtlich 10.000 Studenten und 8000 Studentinnen eingesetzt.

Auf Fernfahrt tödlich verunglückt

W. G. Milspe, 27. Juni. Der gestern schon von uns gemeldete folgenschwere Autounfall zwischen der Nähe von Opladen hat den Spektator Gustav Ferdinand Schmidt, Milspe, Birkenstraße 12, betroffen. Als der Fahrer seines beladenen Lastzuges auf der Autobahn zwischen Opladen und Opladen einen haltenden Lastwagen links überholen wollte, hat er ihn aus bisher nicht geklärter Ursache gestreift. Durch den Anprall wurde der neben ihm sitzende Gustav Ferdinand Schmidt so schwer verletzt, daß sein Tod sofort eintrat. Der Fahrer selbst erlitt Verletzungen am Arm und Bein. Man bringt der Familie des so unerwartet aus dem Leben Geschiedenen allgemein herzliche Teilnahme entgegen.

Volkschädling hingerichtet

W. G. Hamm, 27. Juni. Die Justizpresse beim Oberlandesgericht teilt mit: Am 26. Juni 1940 wurde der am 23. 10. 1916 in Schmachtenhagen, Kreis Niederbarnim geborene Stephan Policzki hingerichtet, den das Sondergericht in Dortmund als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Policzki hat auf einem Bauernhof, auf dem er nicht länger arbeiten wollte, ein großes Wirtschaftsgebäude vorsätzlich in Brand gesetzt und dadurch erhebliche Vorräte vernichtet.

Intensive Nutzung der Gemüsebeete

Der Krieg macht es jedem Gemüsegärtner zur Pflicht, die ihm anvertraute Scholle so wirtschaftlich wie möglich zu nutzen. In diesem Sommer sollte es deshalb kein Beet in Deutschland geben, das auch nur einen Tag leer steht. Mit einer Frucht abgeerntet, so muß das Beet sofort umgegraben und neu bepflanzt werden. Bei einer zweifachen Anbauplanung dürfte einer zwei- oder dreimaligen Nutzung zahlreicher Gemüsebeete nichts im Wege stehen. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß eine intensive Nutzung auch eine ausgiebige Düngung voraussetzt. Man spare also nicht mit Kompost und verrottetem Stallmist. Die umgegrabenen Beete sind, noch ehe sie abgedeckt, neu zu besäen und neu zu bepflanzen.

Für die zweite Bestellung gibt es eine reichliche Auswahl von Gemüsearten, so daß jeder Haushalt seine besonderen Wünsche berücksichtigen kann. In wenigen Tagen werden die Erbsenbeete frei. Als Nachkultur seien vor allem Bitterkohl, Kohlraben, Spinat, Kopfsalat, Radies, rote Rüben, Winterendivien, Gartenmöhren, Buschbohnen, Kohlrabi und Erdbeeren genannt. Diese Vielfalt der jetzt noch anbaufähigen Gemüsearten dürfte es jedem Gartenbesitzer ermög-

lichen, seine Beete neu zu bepflanzen und die gerade im Krieg besonders wichtige Gemüseerzeugung weiterhin zu steigern.

Imkerei

zur Sonderleistung aufgerufen

Dank der Förderung, die die deutsche Bienenwirtschaft in den letzten Jahren erfahren hat, sind alle Schäden, die die Inflation und die späteren Jahre der Systemherrschaft mit ihrer Verleumdung der Wichtigkeit der deutschen Bienenzucht der Imkerei geschlagen haben, beseitigt worden, so daß sich auch die Bienenwirtschaft erholen und einen Stand erreichen konnte, der weit über dem vor dem Weltkriege liegt. Ist doch die Zahl der Bienenstöcke auf rund 3,6 Millionen angewachsen. Auch die Durchschnittsernte des einzelnen Volkes hat sich durch die planmäßige Zucht, wie sie in den letzten Jahren betrieben worden ist, überall erhöht und wird noch mehr steigen, je weitere Fortschritte die Königinzucht macht. Diese Arbeit wird auch jetzt während des Krieges fortgeführt.

Nun aber werden die Imker zu einer Sonderleistung aufgerufen, die Dank und Anerkennung zugleich sein soll für die Förderung, die der nationalsozialistische Staat der deutschen Bienenzucht hat angedeihen lassen. Der Präsident des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, Karl Vetter, M. d. R., hat die in der Reichsfachgruppe Imker zusammeneschlossenen deutschen Bienenzüchter aufgerufen, je Bienenstock 3 Kilogramm Honig zu einem gerechten Preise zur Verfügung zu stellen, um vor allem den Verwundeten, den großen Verbrauchermassen, den Kindern, Greisen und Kranken den guten deutschen Bienenhonig zu sichern, der ja bekanntlich nicht nur ein Genussmittel, sondern vor allem auch ein wertvolles Nahrungsmittel und Heilmittel ist. Jeder deutsche Imker wird diesem Appell freudig Folge leisten und seinen Einsatz durch die Sonderleistung für unser Volk krönen. Die zweifache Beteiligung an der Sonderleistung der deutschen Bienenwirtschaft.

Verdauung?

Ist sie angeregt und gefördert, soll Blutbeschaffenheit verbessert und das Wohlbefinden gesteigert werden? Verlangen Sie das seit Jahren bekannte und täglich geliebte Mineralwasser-Präparat Heidekraut. 40 Tage-Flasche 1,80, Doppel-Flasche 3,20 (Pulver oder Tabletten). erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Unsere Lebensmittel-Abteilung bietet an:

Für die heißen Tage!

Apfelwein 48 Liter vom Faß

Apfelsaft 75 Liter-FI. o. Gl. 85 u.

Edelsoja-Haushaltmehl 500 gr 0.40
Milmolk feinpulverisierte entrahmte Milch und Molke 500 gr 1.00
Ceralbin das Kraftmehl aus Weizenkeimen 500 gr 0.35
Puddingpulver Zitronengeschmack geläutert 500 gr 0.35
Rote Grütze gefärbt 500 gr 0.55
Trunkpulver in Magermilch zu kochen 500 gr 1.25
Maggi-Fruchtsuppen (Kaltischalen) 0.10
Hag-Cola (Erfrischungsgetränk) Päckchen 0.10

Zuckerrübenkraut 500 gr 0.18
Rhein. Apfelkraut m. Nachpresse, 500 gr 0.32
Apfelnachpressegelee m. Himbeersauce gefärbt 500 gr 0.32
Vierfrucht-Marmelade gefärbt, 500 gr 0.32
Aprikosen-Marmelade aus getrockneten Früchten 500 gr 0.50
Spelse-Quark täglich frisch, Pak. 250 gr 0.15
Kaviar-Paste Dose 250 gr 0.60
Herings-Paste chemisch konserv., 500 gr 0.50

Süßstoff Sacharin-Schachtel 500 Tabletten 0.71
Tabletten Schachtel 200 Tabletten 0.33
Schachtel 100 Tabletten 0.19

Sukrinetten Sacharin-Tabletten Schachtel 500 Stck. 0.95

Man kauft gut im KAUFHOF Elberfeld u. Barmen

Stoll Karten
Erika Somborn
Karl Ungemach
Verlobte

Wuppertal-E. 27. Juni 1940 z. Zt. im Felde
Jülicherstraße 5 s1895

Wir wurden heute kriegsgetraut

Dr. Alfons Nosal
Martha Nosal
verw. Hellwig, geb. Best

Freiburg i. Br. (Stadtstr. 91), den 27. Juni 1940

Unser
Hanspeter
ist da!

Erich Harke z. Zt. im Felde
Agnes Harke geb. Gimpel

Wuppertal-Barmen (Germanenstr. 28), den 26. Juni 1940
z. Zt. Privatklinik Fischer



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Wir erhielten die traurige Nachricht,
daß mein lieber, unvergesslicher Mann, mein
lieber Sohn und Bruder, Schwager, Onkel
und Vetter, der

Feldwebel

Kurt Riemann

im Alter von 42 Jahren bei den Kämpfen
in Elsaß-Lothringen am 20. 6. 1940 sein Leben
ließ. Er starb für Führer, Volk und Vater-
land.

In tiefer Trauer:

Herta Riemann geb. Scheer

Konrad Riemann

Margarete Franke geb. Riemann

Wuppertal-Elberfeld, Remscheid, Barmen,
Wiesdorf, den 27. Juni 1940.



Der Führer hat uns gerufen,
Nun werden wir alle kommen
Und unser Opfer bringen!

Heute erhielten wir die traurige Bestä-
tigung, daß unser lieber Arbeitskamerad

Hans Roppes

Unteroffiz. in ein. Schützen-Regt.

im Alter von 26 Jahren bereits am 15. 5.
beim Uebergang über die Maas den Helden-
tod für Führer und Vaterland gefunden hat.
Hans Roppes war über 11 Jahre in unserem
Betrieb tätig und empfanden wir die Lücke
um so schmerzlicher, als wir in ihm eine
Kraft und einen Menschen verlieren, der
einer unserer Besten war. Hans Roppes, wir
werden dich nie vergessen!

Betriebsführer u. Gefolgschaft

der Firma J. C. F. Kaufmann

Metallwarenwerke - W.-Vohwinkel



Ein treues Herz
hat aufgehört zu schlagen.

Wir erhielten heute von seinem Haupt-
mann die traurige Nachricht, daß mein
treuer Lebenskamerad, mein herzenguter
Vater, unser lieber Sohn und Bruder,
Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Oberschütze

Walter Hinz

am 14. Mai 1940 in Nontehrm im Alter von
26 Jahren seinen Verletzungen erlegen ist.
Er starb für Führer und Heimat.

In tiefem Schmerz:

Frau Herta Hinz geb. Schwägerl

Detlef Walter Hinz

August Hinz

Auguste Hinz geb. Rechenberger

Helmuth Hinz

Frieda Kalawinski geb. Hinz

Willi Kalawinski

Willfried Kalawinski

Anton Schwägerl geb. Schneider

Auguste Schwägerl

und Anverwandte

W.-Elberfeld (Anilinstr. 17), 26. Juni 1940.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Heute erhielten wir die erschütternde
Gewißheit, daß unser Sonnenschein, unser
einziges Kind

Kurt

Gefreiter in einem Inftr.-Reg.

sein junges, hoffnungsvolles Leben im blü-
henden Alter von 20 Jahren in treuer Pflicht-
erfüllung in den Kämpfen an der Aisne bei
Vourey hat lassen müssen. Mit uns trauern
alle, die ihn gekannt haben. In tiefem Leid:

Karl Magersuppe u. Frau

Martha geb. Grunewald

Wuppertal (Graf Adolfstr. 91), 26. Juni 1940.



Ob ich schon wanderte im finsternen
Tal, fürchte ich kein Unglück, denn
du bist bei mir, dein Stecken und
Stab trösten mich. Psalm 23, V. 4.

Von seinem Hauptmann und Kompanie-
führer erhielten wir die schmerzliche Nach-
richt, daß am 17. 6. 1940 bei einem Wald-
gefecht mein innigst geliebter Mann, unser
lieber, treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Neffe

Walter Witte

Schütze in ein. Panzerjäger-Regt.

im Alter von 27 Jahren, nach nur 8½mona-
tiger Ehe in Frankreich gefallen ist. Unser
einziger Trost ist es, daß wir ihn beim
Herrn wiedersehen werden. In ihm wußte
er sich geborgen, schrieb er uns doch in
einem seiner letzten Briefe: Sicher in Jesu
Armen, sicher an seiner Brust, und wies
uns auf obigen Spruch hin. Sein letztes Wort
war: Grüßt meine liebe Frau und meine
Kameraden, ich sterbe für Großdeutschland.

In tiefer Trauer:

Gerda Witte geb. Schulten

Familie Friedrich Witte

Familie Friedrich Schulten

Wuppertal-Elberfeld, den 25. Juni 1940.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme und reichen Blumenspenden bei dem
Heimgange unseres lieben, unvergesslichen
Sohnes

Unteroffizier Hans Westip

ist es uns nicht möglich, jedem einzelnen zu
danken. Möchten daher auf diesem Wege
allen Freunden und Bekannten, der Orts-
kommandantur, der Abordnung der Wehr-
macht, der Hatzfelder Krieger- und Land-
wehrkameradschaft, dem Hatzfelder Säng-
chor, der Sportvereinigung Blau-Gelb sowie
Herrn Pfarrer Bröking für die trostreichen
Worte, unseren tief gefühlten Dank aus-
sprechen.

August Westip

nebst Angehörigen

Wuppertal-Barmen, Hatzfeld, im Juni 1940.



Sei getreu bis in den Tod, so will
ich dir die Krone des Lebens
geben. Offenb. 2, V. 10.

Wir erhielten heute von seinem
Kompanieführer die traurige Nachricht, daß
unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und
Vetter

Waldemar Jordan

Feldwebel in einem Infanterie-Regt.

im 28. Lebensjahre bei den Kämpfen in
Nordfrankreich am 5. 6. 1940 den Helden-
tod für Führer, Volk und Vaterland gestorben
ist. Er fiel in treuer soldatischer Pflicht-
erfüllung.

In tiefer Trauer:

Paul Jordan

Klara Jordan geb. Wendeler

Harald Jordan

Ruth Jordan

Wuppertal-Barmen, den 26. Juni 1940.
Klingelholt 89 I.

R. I. P.

Heute morgen 7¼ Uhr entschlief sanft
und gottgegeben unser lieber Vater, Schwie-
gervater, unser herzenguter Opi, guter Bru-
der, Schwager und Onkel

Mathias Heinen

Lokomotivführer a. D.

nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet
durch den andächtigen Empfang der heil.
Sakramente, im 72. Lebensjahr. Um ein an-
dächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen
bitten seine trauernden Kinder und Enkel-
kinder:

Helmuth Heinen und Frau

Herta geb. Hofmann

Josef Schmidt und Frau

Hildegard geb. Heinen

Helmuth Heinen

Hildegard u. Jürgen Schmidt als Enkel

Düsseldorf, W.-Barmen, den 25. Juni 1940.
Copernikusstr. 53.I.

Die Beerdigung findet Samstag, 29. Juni,
nachm. 14 Uhr, von der Leichenhalle des St.-
Petri-Krankenhauses zu W.-Barmen statt.
Die feierlichen Exequien werden am glei-
chen Tage, morgens 9 Uhr, in der Pfarr-
kirche St.-Johannes-Baptist, W.-Oberbarmen,
gehalten. — Von Beileidsbesuchen bitten wir
frdl. Abstand zu nehmen.
Trauerhaus, W.-Ba., Färberstr. 30.



Wer dich gekannt, kann unseren
Schmerz verstehen.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die
schmerzliche Nachricht, daß mein über alles ge-
liebter Mann, mein herzenguter Pappi, unser guter, treuer
Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Enkel
und Neffe

Unteroffizier

Helmut Vieten

im Alter von 24 Jahren bei den Kämpfen in den Ardennen
für Führer und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Frau Helmut Vieten Friedel geb. Schiffler

Christa Vieten

Hermann Vieten und Frau Johanna geb. Groß

Kurt Vieten, Unteroffizier in einem Flieger-Regt.

Soldat Hans Vieten z. Zt. im Felde

Frau Klara Schiffler

und Anverwandte

W.-Barmen (Hugostr. 10), den 27. Juni 1940.



Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß am
14. Juni 1940 im Argonnenwald unser innigst ge-
liebter, guter Sohn, unser lieber, unvergesslicher
Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Neffe und Vetter,
der Kriegsfreiwillige

Gefreiter

Otto Hammacher jr.

im Alter von 23 Jahren in treuer Pflichterfüllung gefallen
ist. Er war unsere Hoffnung und unser Stolz. Wer ihn ge-
kannt, versteht unseren Schmerz.

In tiefer Trauer:

Otto Hammacher und Frau Adele geb. Weber

Marianne Bierhaus geb. Hammacher

Willi Hammacher

Del Schumacher geb. Hammacher

Heinz Bierhaus

Auguste Hammacher geb. Mainschäfer

Oberfeldwebel Max Schumacher, z. Zt. im Felde

Wuppertal-Elberfeld (Höftstr. 3), Barmen, Bonn, 26. Juni 1940.



Den Helden- und Deutschlands Sieg starb am 13. Juni
bei der Durchbruchschlacht an der Saar durch die Maginot-
Linie mein lieber, guter Mann, unser lieber Sohn, Schwiege-
sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter Otto Wüster

Kriegsteilnehmer von 1914/18

im 43. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz:

Margarete Wüster geb. Nitsch

und Anverwandte

Wuppertal-Barmen (Eichenstr. 24a), den 27. Juni 1940.



Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser
Gefolgschaftsmitglied

Fritz Kampfmeier

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

Inhaber des E. K. II.

am 9. Juni in einem Gefecht an der Marne, in treuer Pflicht-
erfüllung für Führer und Vaterland im Alter von 25 Jahren
gefallen ist. Wir verlieren in ihm einen braven und pflicht-
treuen Arbeitskameraden, der 8 Jahre in unserem Betrieb
tätig war. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft

der Firma Vorwerk & Co.

W.-Barmen, den 27. Juni 1940.



Du warst so jung, du starbst so früh.
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein
lieber, unvergesslicher Mann, mein treusorgender
Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,
der

Soldat Otto Schröder

im Alter von 42 Jahren am 9. Juni 1940 in Frankreich ge-
storben ist. Er starb für Führer und Vaterland.

In tiefem Schmerz:

Frau Margarete Schröder geb. Bachmann

Ursula Schröder und Anverwandte

Wuppertal-Elberfeld, Neue Nordstr. 41.



Am 13. Juni 1940 fiel im 43. Lebensjahre bei der
Durchbruchschlacht an der Saar durch die Maginot-
Linie in treuer Pflichterfüllung für Führer
und Vaterland unser Gefolgschaftsmitglied, der

Gefreite Otto Wüster

Kriegsteilnehmer 1914/18.

Er war ein fleißiger und strebsamer Arbeitskamerad. Wir
werden seiner stets in Ehren gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft

der Firma Vorwerk & Co.

W.-Barmen, den 27. Juni 1940.



Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß
unser liebes Gefolgschafts-Mitglied

Konrad Weidemann

Träger des goldenen HJ-Ehrenzeichens

im blühenden Alter von fast 21 Jahren bei den Kämpfen in
Frankreich am 11. Juni 1940 den Helden- und Vaterland
gefallen ist. Er war uns
alten immer ein lieber und treuer Arbeitskamerad, dessen
Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Wuppertal-Barmen, den 26. Juni 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft

der Firma

FRÜLICH & KLUPPEL

Ewald Sondermann

In den langen Jahren seiner Tätigkeit haben wir ihn als
fleißigen und treuen Mitarbeiter kennen und schätzen ge-
lernt. Durch unermüdete und vorbildliche Pflichterfüllung
hat sich der Verstorbene in unserem Werk ein bleibendes
Andenken erworben.

Betriebsführung und Gefolgschaft

der Firma

Otto Budde & Co., W.-Barmen

Familien-Anzeigen im General-
Anzeiger der Stadt Wuppertal
haben immer die gewünschte
Wirkung, sie werden in vielen
Wuppertaler Familien gelesen

England kämpft gegen ganz Europa

Frankreich und zum Teil auch Spanien in die britische Blockade einbezogen / London möchte die französischen Kolonialbesitzungen zur Revolution gegen die Regierung Pétain aufheben

Stockholm, 26. Juni. England kämpft nun gegen das gesamte Europa. Nach zehn Monaten Krieg steht es allein auf weiter Flur ohne einen Verbündeten. Alle bisherigen Verbündeten Englands liegen zertrümmert am Boden. Verzweifelt wehrt sich der britische Löwe und hat nun den Kampf gegen ganz Europa aufgenommen. Am 26. Juni, am Mittwochsabend, hat London mitgeteilt, dass auch Frankreich in die britische Blockade einbezogen wird, und dass auch die spanischen Häfen der britischen Blockade unterworfen werden. England führt jetzt also den Blockadekampf gegen den gesamten europäischen Kontinent. Es gibt kein Land mehr in Europa, das nicht in diese britische Blockade einbezogen ist. Der britischen Öffentlichkeit ist diese Mitteilung über die Einbeziehung Frankreichs und zum Teil auch Spaniens am Mittwoch vorgelegt worden, als wenn es sich um einen Beschluss von weittragender strategischer Bedeutung handelte, als wenn England tatsächlich schon allein durch diese Ausweitung der Blockade einen großen Sieg errungen habe. Frankreich ist also binnen acht Tagen von seinem ehemaligen Verbündeten England zum Feinde erklärt worden. Auch französische Kinder und Frauen sollen jetzt — so wenigstens hofft man in England — für Englands Interessen hungern und darben. Jetzt ist der Stand erreicht, den vor einiger Zeit bereits ein schwedisches Blatt vorausgesagt hatte: England kämpft gegen Europa, England ist nicht mehr allein der Feind der Achsenmächte, sondern der des gesamten Europas geworden.

Zusammenstoß zwischen englischen und französischen Truppen im Nahen Orient

Nach Meldungen, die aus den verschiedensten Städten des Balkans eingetroffen sind, ist es im Nahen Orient zwischen französischen und britischen Truppen zu heftigen Zwischenfällen gekommen. Genauere Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden, doch ist auffallend, dass derartige Berichte aus den verschiedensten Quellen übereinstimmend gemeldet worden sind. In neutralen Kreisen der britischen Hauptstadt legt man die Berichte über diese Zusammenstöße dahingehend aus, dass es sich nur um Meinungsverschiedenheiten über die Frage handeln könne, ob der Kampf fortgesetzt werden solle oder nicht. Während englischerseits darauf gedrungen werde, dass die französischen Truppen den Befehlen der Heimat nicht Gehorsam leisten und weiterkämpfen sollten, mühten die französischen Truppen einen anderen Standpunkt vertreten, so dass es schließlich zu Zusammenstößen gekommen sei.

Englands verzweifelte Bemühungen um die französischen Lieberbesitzungen sind erklärlich, wenn man bedenkt, wie sehr das britische Kolonialreich von dem militärischen Schutz Frankreichs abhängig ist. Dies trifft vor allem für den Nahen Orient zu, wo nach den ursprünglichen französischen Plänen hauptsächlich französische Einheiten die Verteidigung der Interessen der Weltmächte übernehmen sollten. Die bekannte französische Orientarmee unter General Weygand sollte dabei eine hervorragende Rolle spielen. England will aus reinem Egoismus die französischen Kolonialbesitzungen zur Revolution gegen die Regierung Pétain aufheben, denn genau so wie Frankreich selbst von England als ein Schutzwall benutzt worden ist, genau so sollten französische Truppen in den französischen Lieberbesitzungen den Schutz der britischen Kolonialgebiete übernehmen.

In London hat man mit besonderem Mißvergnügen vernommen, daß weder deutscher- noch italienischerseits bei den Waffenstillstandsbedingungen gebietsmäßige Forderungen an Frankreich oder Frankreichs Kolonialreich gestellt worden sind. Die britische Propaganda hat damit einen schweren Rückschlag erlitten. Engländerseits hatte man bereits vor dem Bekanntwerden der deutschen und der italienischen Waffenstillstandsbedingungen immer wieder behauptet, daß diese Bedingungen schmachvoll für Frankreich seien und daß mindestens die Flotte und die Lieberbesitzungen Frankreichs den Kampf fortsetzen müßten.

Mit Triumphgeschrei hatte man am Dienstag in London verkündet, der französische Generalresident in Marokko habe erklärt, er wolle auf jeden Fall den Kampf fortsetzen. Als jedoch die Meldung bekannt wurde, daß General Nogues nach Bordeaux beordert worden sei, schlug die Stimmung in London um. In zuständigen Londoner Kreisen erklärte man am Mittwoch, man wisse nicht, welchen Weg Nogues jetzt einschlagen werde. Auch die britischen Berichte aus anderen französischen Kolonialbesitzungen sind seit Mittwoch weitaus vorsichtiger gehalten. Aus all diesem Lügengewäsch ist nur die maßlose Wut darüber zu entnehmen, daß Frankreich den Weg der Vernunft gegangen ist und hinter der Wut und hinter den Schmähungen für den ehemaligen Verbündeten steht die Angst vor dem, was dem völlig isolierten England jetzt blüht: die gerechte Strafe.

Reinliche Diplomatenbegegnungen

Vatikanstadt, 26. Juni. Durch den Waffenstillstand der Achsenmächte mit Frankreich hat die Atmosphäre unter den nach der Vatikanstadt übergesiedelten früheren diplomatischen Vertretern in Rom eine starke Trübung erfahren. Das einstige gute Einvernehmen ist in das direkte Gegenteil umgeschlagen. Der französische Votschafter und der englische Gesandte sind Feinde geworden und grüßen sich nicht mehr. Die gleiche Haltung haben Mitglieder der französischen Botschaft gegenüber den Engländern eingenommen. Bezeichnenderweise

nehmen auch die belgischen und polnischen Vertreter eine analoge Haltung gegen den englischen Gesandten ein, da sie in England den wahren Schuldigen für die Katastrophe ihrer Länder sehen. Die Vatikanpolizei überwacht alle diese Persönlichkeiten, deren Leben keineswegs mehr angenehm ist, da sie nicht mehr mit anderen Personen innerhalb und außerhalb des Vatikans, auch nicht telefonisch, in Verbindung treten können. Ihr Leben muß sich in dem kleinen Palais Santa Maria abspielen. Die einzige Zerstreuung bildet ein Nachmittagsspaziergang in den Vatikangärten, wobei die nunmehr offenen Feinde bemüht sind, sich aus dem Wege zu gehen.

Kopenhagen, 26. Juni. Der britische Votschafter in Kopenhagen, Sir Ronald Campbell, ist mit seinen Mitarbeitern gestern in London angekommen. Der Korrespondent der „Times“ erklärt, daß die Reise sehr bewegt war.

Rom, 26. Juni. „Lavoro Fascista“ berichtet aus London, von zuverlässiger Seite sei die Ankunft der früheren französischen Minister Campinchi und Delbos in der englischen Hauptstadt mitgeteilt worden.

„Das Ganze - marsch“

Unverminderte Kampfbereitschaft ist der Dank der Tat für den glorreichen Sieg im Westen

Die unverzügliche Blockade von England nach Abschluß der glorreichen Kämpfe im Westen entspricht ebenso einer Notwendigkeit des Krieges wie der grundsätzlichen nationalsozialistischen Haltung: niemals auf den Vorberer eines Sieges auszurufen. Wenn sich in den Tagen, in denen die Gloden zur Ehre unserer Gefallenen und der siegreichen Wehrmacht über deutsche Lande tönen und die Hakenkreuzfahnen das Glück unseres Sieges leuchtend verkünden, bereits alle Herzen und Sinne dem nächsten Abschnitt des Krieges voll zuwenden, so ist die Tatsache Ausdruck unseres Volkswillens, den unermesslichen Dank, den wir dem Schicksal, dem Führer und seinen Soldaten schulden, durch verdoppelte Tatbereitschaft wahr werden zu lassen.

Worte, unser unermessliches Glück zu fassen, gibt es nicht. Unseren Dank auszudrücken, ist selbst die schönste und ausdrucksreichste Sprache zu arm. Auch dann, wenn wir es könnten, es bliebe uns doch das höchste Gefühl, dem wir alles Gelingen der vergangenen Wochen und Monate verdanken: Der Dank durch die Tat als Ausdruck unserer Gesinnung.

Je mehr und je tiefer wir uns den kommenden Aufgaben — ob militärischer, ob politischer, ob wirtschaftlicher Natur — hingeben, desto unversessener lebt das Gedächtnis der großen Vorgänge dieses siegreich abgeschlossenen Schicksalskampfes im Westen in uns fort. Wie werden wir vergessen, wie wir vom ersten Tage der Offensive an mit fieberndem Herzen feindlich unsere Soldaten suchten, sie in unseren Gedanken begleiteten, wie wir mit felsenfester Zuversicht ihrer Tapferkeit, ihrer Kampfkraft und ihren Waffen vertrauten, wie unser ganzes Volk alle persönlichen Sorgen in den Schatten des Gesamtgeschehens stellte und nicht eine Sekunde an Größe des kommenden Sieges zweifelte. Wie werden wir vergessen, daß jeder Name, den die Zeitungen mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, als gefallen meldeten, für die ganze Nation Aufruf und Verpflichtung wurde, dieses größten Opfers würdig zu sein, und daß unsere Volksgemeinschaft in allen Stunden dieses heroischen Kampfes nicht eine Sekunde die Gewißheit verlor, über Krieg, Zerstörung und Opfer einem neuen, schöneren freien Deutschland entgegenzugehen.

Deutschland hat, weil es an den Führer glaubt, die herrliche Stunde des uneingeschränkten Sieges im Westen erwartet, es ist nicht plötzlich durch sie überrascht worden, wenn auch Umfang und Schnelligkeit der militärischen Vernichtung des Feindes das Maß jeder Vorstellung übersteigen. Es hat aber auch die Tatsache des Sieges mit so tiefer innerer Bewegung aufgenommen, wie nur jemals einen geschichtlichen Vorgang.

Jedemal, wenn wir rückblickend den Vollzug des Weltkampfes über unseren westlichen Gegner verfolgen, ergreift es uns wieder mit bezwingender Gewalt, daß trotz aller Siegeszuversicht, trotz allen Glaubens an Deutschlands ewiges Lebensrecht, trotz allen Vertrauens auf die Wehrkraft der deutschen Armeen, trotz aller Sicherheit der unüberbrücklichen deutschen Volksgemeinschaft, so strahlend und vollständig, so groß und bedeutend, so entscheidend und zukunftsweisend der Sieg in keiner unserer Ahnungen lebendig war. Das Schicksal hat es uns vergönnt, einen Triumph zu erleben, von dem die Geschichte noch in Jahrtausenden künden wird, und weil es der größte Triumph des deutschen Volkes ist, dürfen wir stolz und glücklich sein, an ihm so weit und so tief teilzuhaben, als wir selber Arbeit und Opfer für den vorangegangenen Kampf eingeleistet haben.

Einmal Tag um Tag erleben wir, daß in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht allbekannte und mit Blut in das Buch der Geschichte eingetragene Namen aufsteigen, Lüttich, Antwerpen, Namur, Verdun, Langemarck, Maubeuge, Somme und Marne, Sambre und Maas. Ganze Landschaften, Schritt um Schritt mit deutschem Blut von Hunderttausenden Gefallener getränkt, durchmaß die junge Wehrmacht des nationalsozialistischen Volkstreiches in Kampf und Sieg. Auch sie brachte ihren Blut, zoll an den gleichen Stätten, wenn auch einen weit geringeren, wie wir dankbaren Herzen erschauern, aber sie erritt heute, wofür damals die Millionen vergeblich dahinsanken, den großen endgültigen und totalen Sieg. Wieviel tausend junger Soldaten im Westen mag es gegeben sein, daß sie an die Gräber ihrer Väter traten, wieviel Regimentern, daß sie ein Werk, einen Wald, einen Hügel erblickten, an dem vor fünfundsiebzig Jahren des gleichen Regimentes Kampfkraft erfolglos verblutete!

Zahllosen jungen Kämpfern unserer Tage mag es wie ihren einsamen Vätern in der Heimat zumute gewesen sein, als ob sich die endlosen Gräberreihen der Felder von damals öffneten und Bataillone von Bataillonen anträte, nunmehr den Lorbeer zu pflücken, um den sie damals betrogen wurden. In den Dank, den Rudolf Heß im Namen des ganzen Volkes dem Führer übermittelte, hat er zum Ausdruck gebracht, daß der siegreiche Kampf unseres Volkstreiches dem opfervollen, jahrelangen Ringen der deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges seinen Sinn gegeben habe.

Der Tag von Compiègne, der Betrug, Meineid und Verrat von 1918, löschte, hat endlich den Gefallenen des Weltkrieges den Frieden gegeben, den sie durch ihr tapferes Leben und Sterben verdient haben: Deutschland hat gesiegt.

Zwar verblaßt der Heimat Anteil an den gewaltigen Vorgängen, die das Waffenschicksal entschieden, aber in Erinnerung daran, daß im November 1918 die unbefestigte Front von innen erdolcht wurde, hat unser Volk diesmal wieder gut gemacht, was es damals versäumt hatte. Die Soldaten von 1940 erkämpften den Sieg, der ihren Vätern verfaßt blieb, die Schaffenden in der Heimat aber tilgten durch doppelte Hingabe, unermüdbaren Arbeitsfleiß und stillen Verzicht den schwarzen 9. November 1918 wieder aus. Ein Sieg des gesamten deutschen Volkes ist Tatsache geworden, dessen Größe uns immer noch wie ein Traum erscheint.

Schließlich die Fahnen über uns wehen und die Gloden über uns dröhnen, wird weitergeleitet und weitergearbeitet. Adolf Hitler läßt sich das Gesetz des Handelns nicht eine Sekunde entziehen und bestimmt den weiteren Ablauf der Dinge. Denn nun nimmt die Gerechtigkeit ihren Lauf gegen England. Die den Krieg haben wollten, erhalten ihn nun im vollen Umfang. Die Europa verderben wollten, stehen nun der Front des ganzen Festlandes gegenüber. Jetzt wird Englands Schuldbuch aufgeschlagen, und wir wissen, es ist Seite um Seite von endlosen Verbrechen angefüllt. Verräterische Völker, verräterische Bundesgenossen stehen auf und flagen an. Millionen verbundene und verarmte Menschen fordern Vergeltung. Das seit Jahrhunderten um seine Einheit und seine Verfassung gebrachte Europa will nun den Völkern der verdorbenen Strafe an England. Wir wissen, wenn wieder die Gloden läuten und die Fahnen wehen, dann wird diese Rechnung auf Heller und Pfennig beglichen sein.

Der Kampf geht weiter, und Adolf Hitler führt uns an. Während die Waffenträger der Nation den Helm fester binden und zum neuen Schlage ausheilen, nimmt die Heimat ihr Herz fest in die Hände, sammelt ihren Willen und ihre Kraft und verpflichtet sich, nicht eine Stunde wankend zu werden, damit der Endsieg über England der Größe der geschichtlichen Sendung unseres Volkes entspreche.

„Das Ganze — halt!“ lautete das Signal zum Abschluß der Kämpfe im Westen. Mit dem Signal „Das Ganze — marsch!“ richtet sich Deutschland nunmehr gegen England.

Die Handschuhe von Versailles

Eine zeitgemäße Erinnerung

Es sind nur zwei Handschuhe gewesen, Herrenhandschuhe — aber sie haben in schicksalsträchtiger Stunde geholfen, Geschichte zu machen. Sie nahmen uns Deutsche und die Welt wie ein unvergessliches Symbol. Es war Ende April 1919. Im Speisesaal des Trianon-Palastes in Versailles sollte das Rätselspiel des „Rotes der Vier“ seinen Abschluß finden. Die „Sieger“ wollten ihren Triumph ganz auskosten: der deutschen Abordnung das Friedensdiktat zu überreichen. Es war eine glänzende Versammlung französischer und englischer Politiker, Generale und Diplomaten, und sie glaubten, heute ihren großen Tag zu haben. Mit schlechtverbolten Schadenfreude erwartete man die Deutschen, die amtlichen Vertreter der entworfenen, gemäßigten Nation. Man wollte ihnen nicht ersparen. Ebenso wenig wie jener früheren deutschen Delegation, die damals im Balde von Compiègne die Waffenstillstandsbedingungen entgegenzunehmen hatte. Es war kein leichter Gang für unsere Landsleute. Aber an ihrer Spitze stand als Führer der Graf Brockdorff-Rantzau.

Er hatte seine Handschuhe vor sich liegen, und als zum Schluß das Protokoll von der Liebergabe der Friedensbedingungen zur Unterschrift herumgereicht wurde, als die Reihe zuletzt auch an den Deutschen kam und die Augen einer ganzen Welt auf ihn gerichtet waren, da nahm er seine Handschuhe auf und zog sie über, nahm die Feder, tauchte ein und unterschrieb — richtig, wie sich auf, zog ruhig die Handschuhe aus, warf sie mit kurzer Bewegung auf den Tisch und verließ aufrecht und ohne Gruß den Saal.

Manch einem der fremden Diplomaten und Generale mag mehr die Scham als Jörnrode ins Gesicht gesunken sein. Sie verstanden sehr gut die Geste. Verlegenheit trat ein. Der feierliche Akt hatte einen unermuteten Ausgang gefunden. Da stand die Unterschrift. Aber auf dem Tische lagen die Handschuhe. Sie lagen da wie ein sichtbares Zeichen der Verachtung.

Villa Medici in Rom beschlagnahmt

Die in französischem Staatsbesitz befindliche Villa Medici, der bisherige Sitz der französischen Akademie in Rom, ist auf Anordnung des Präfecten der Provinz Rom gemäß dem Kriegsgesetz mit ihren Werten und ihrem Mobiliar vom Gouverneur von Rom beschlagnahmt worden.

Auf der Fahrt nach Südosten

Bulgarien freut sich mit uns . . .

Von unserem nach dem Südosten entsandten Sonderberichterstatter Dr. Doerkes-Boppard

V. Sofia, Ende Mai 1940.

Man muß es selbst gesehen und erlebt haben, mit welcher herzlichen Freude und innerer Genugung das bulgarische Volk den siegreichen Vormarsch der deutschen Heere im Westen verfolgt. Auf den Straßen reihen die Menschen den Zeitungsverkäufern, die die neuesten Abendausgaben mit dem Bericht des DNB. ausrußen — und wie sie ausrußen! Sie brüllen die Namen der neu eroberten oder bombardierten Städte, wie das hier unten so üblich ist — die Blätter aus den Händen. Und dann geht die lebhafteste Diskussion los, in den Kaffeehäusern, vor den Kaffeehäusern, wo man an kleinen Tischen auf der Straße sitzt, Karten werden hervorgeholt und mit dem neuesten Stande der militärischen Bewegungen verglichen. So ist es nicht nur in der Hauptstadt. In der Provinz, so erzählt mir die Frau eines hohen bulgarischen Beamten, die vom Niederrhein stammt und in Kempen und Elberfeld noch Verwandte hat — wobei wir zufällig einen gemeinsamen Vetter um einige Ecken herum entdeckten — ist diese Begeisterung noch größer

und urwüchsiger. Namentlich unter der jüdischen Jugend, die aus ihrer Freundschaft für Deutschland kein Hehl macht, und in diesem Falle, als die Bulgaren sich als geborene Deutsche zu erkennen gab, ihr eine stürmische Begrüßung bereiten und alle ihre deutschen Sprachkenntnisse hervorholten, um ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Derartige Episoden besagen mehr und sind aufschlussreicher als amtliche Berichte, die aus diplomatischen Gründen immer eine gewisse Zurückhaltung bewahren müssen.

Es ist überhaupt erstaunlich, wie viel Deutsch in Sofia nicht allein gesprochen — alle Gebildeten beherrschen es —, sondern auch verstanden wird. Auf der Straße, in den Läden, von den Gaststätten gar nicht zu reden, weil sie auf Fremdenverkehr eingestellt sind, kommt man mit Deutsch durch; immer findet sich jemand, oder wird herbeigeholt, der die notwendigen Reden zur Verständigung, wenn oft auch mühsam, zusammenfacht. Und man freut sich alle, daß es geklappt hat. Schwierigkeiten machen nur die kirchlichen Buchstaben der Aufschriften, in Belgrad wie in Sofia. Die Kroaten mit ihrer Lateinschrift haben

es leichter. Sonst kann es nämlich vorkommen, daß man in einem Geschäft etwas kaufen will und gerade im letzten Augenblick noch schnell entziffert, daß der Inhaber Abram Aronow heißt, also nicht gerade christlich-wissenschaftlich ist.

Die Bulgaren haben ihre Freundschaft zu Russland, das 1877-77 ihre Befreiung vom türkischen Joch mit Waffengewalt erzwingen hat, stets bewahrt und gepflegt. Es ging ihrem natürlichen und naiven Gefühl gegen den Strich, daß die Russen 1914 auf der anderen Seite standen, und es fiel den Bulgaren sicherlich ein Stein vom Herzen, daß sie keine russische Front gegen sich hatten. Staatsrechtliche Umwälzungen, wie der Übergang vom Zarenthum zur Räterepublik, spielen dabei keine Rolle für den einfachen Mann: das große Russland ist ein Befreier und das große Russland ist auch heute noch die größte slawische Macht. In Belgrad begrüßt man die durch den Abschluß eines Handelsabkommens eingeleitete politische Annäherung, in Sofia und in ganz Bulgarien empfindet man die deutsch-russische Verständigung und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland als ein glänzendes Zeichen, weil diese beiden großen Freunde des bulgarischen Volkes nunmehr auf der gleichen Seite stehen, so daß die Seele des bulgarischen Vaters, als ausfallgebendes Element im Lande, nicht mit Komplexen belastet wird.

Die amtlichen Kreise äußern sich über die Politik Bulgariens und ihre Richtlinien mit einer bemerkenswerten Offenheit, „die uns“ — wie mir ein dem Außenministerium sehr nahestehender Herr erklärte — „das gute Gewissen gestattet,

daß wir allen Staaten gegenüber, den Großmächten, wie unseren nächsten Nachbarn, beistehen.“ In der Tat hat Bulgarien, obwohl es unter dem Friedensvertrag sehr schwer zu leiden hatte — viel schwerer als andere, weil es ein armes und kleines Volk ist — und auch sonst in der Nachkriegszeit manche kritische Situation durchmachen mußte, ungeachtet aller Schwierigkeiten und Sorgen nach allen Seiten eine korrekte und neutrale Haltung eingenommen und sich nicht in politische Abenteuer eingelassen, zu denen man es zu verlocken versuchte. Nicht allein während des Krieges, sondern auch schon vorher. Die bulgarische Außenpolitik, die im engen Einvernehmen mit König Boris geführt wird, hat wie einen Zweifel darüber gelassen, daß sie gewisse Ungerechtigkeiten der Grenzziehung bei Gebieten, die nachweisbar von bulgarischer Bevölkerung ganz oder überwiegend besiedelt waren, nicht anerkennt und bereit ist zu sehen. Bulgarien hat wiederholt erklärt, daß es seine gerechten Forderungen nicht mit Gewalt eintreiben werde und daß es den Frieden auf dem Balkan nicht stören wolle.

So hat Bulgarien, ohne viele Worte zu machen, seine Stellung in dem weltgeschichtlichen Ringen, das im Westen jetzt ausgetragen wird, gewählt und bezogen. Seine Regierung ist überzeugt, daß es zu keinem militärischen Eingreifen auf dem Balkan kommen wird, denn die deutschen Sieger haben auch die am meisten vorlauten Schreier, vor allem in Istanbul und Ankara, zum Schweigen und zur Vernunft gebracht. Sie sehen jetzt, was Englands Hilfe und Westlandsverpflichtungen wert sind und sie haben ihre Haltung danach eingerichtet.

Das britische Schuldkonto wächst

In einer Nacht 371 unnütze englische Bomben-Abwürfe

Berlin, 26. Juni. In London und ganz England wächst die Unsicherheit und Nervosität immer mehr. Alle beschäftigen die Frage, wie nun wohl die weitere Entwicklung des Krieges gegen England sein wird. Die allgemeine Nervosität hat auch das britische Luftfahrtministerium ergriffen. Die der Royal Air Force gegebenen Angriffsziele lassen auf ein völliges Durcheinander schließen.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juni wurden insgesamt 371 Sprengbomben und Brandbomben auf deutsches Heimatgebiet abgeworfen. 16 Zivilpersonen wurden getötet und 41 verletzt. U. a. wurde ein Bombenangriff auf die Stadt Duisburg geflogen, durch den drei Häuser und eine katholische Kirche schwer beschädigt wurden. In der Stadt Ahlborn, Kreis Lina, wurden zwei Häuser zerstört, ein Haus schwer beschädigt. Auf viele kleine Orte, wie z. B. auf Aalen, Delbe, Weesfeld, Schmehausen, Stadlohn und Sterkrade wurden Bomben geworfen, durch die teils Schäden an Häusern, teils aber nur Flurschaden angerichtet wurde.

In der Nacht vom 23. zum 24. Juni, 6.40 Uhr, ist die Royal Air Force schon dazu übergegangen, außer den üblichen Bombenangriffen auf

kleine und kleinste Orte, auf freiem Gelände stehende Gebäudekomplexe zu bombardieren. In der Nacht wurden z. B. zwei Bomben auf Schloss Sturum bei Mülheim-Ruhr abgeworfen, wodurch der Verwalter tödlich verletzt wurde. Es entstand hier nur mäßiger Sachschaden. Auf das Schloss Rheidi, das drei Kilometer nordwestlich der Stadt Rheidi liegt, wurden sogar sieben Bomben geworfen, die aber keines der Gebäude trafen, sondern nur Flurschaden anrichteten.

Glaubt das britische Luftfahrtministerium wirklich, mit derartigen Methoden das deutsche Volk auf die Knie zwingen zu können? Man scheint in London noch nicht begriffen zu haben, daß mit den Methoden, wie sie britische Flieger gegen wehrlose Arbeiterdörfer angewandt haben, keine gleichen Erfolge im Kriege gegen Deutschland zu erzielen sind. Die deutsche Bevölkerung kann mit derartigen Methoden nicht aus der Ruhe gebracht werden; denn sie weiß, daß der Gegenangriff der deutschen Luftwaffe der englischen Bevölkerung tausendfältige Schrecken bringen wird, wogegen die von einer unfähigen britischen Luftführung verursachten nachlässigen Ueberfälle verfließen werden. Das britische Schuldkonto wächst.

Arbeitsdienst bewährt in Krieg und Frieden

Der Reichsarbeitsführer zum fünften Jahrestag der Einführung der Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 26. Juni. In einer Feierstunde des Rundfunks anlässlich der fünften Wiederkehr des Tages der gesetzlichen Einführung der Arbeitsdienstpflicht sprach am Mittwochabend Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl.

Die hohe Bedeutung des Gesetzes vom 26. Juni 1935 als wichtiger Bestandteil des großen nationalsozialistischen Erziehungswertes unseres Führers rechtfertigte es, so führte er u. a. aus, dieses Erinnerungstages auch heute inmitten des Ablaufes großer geschichtlicher Ereignisse zu gedenken. Schon heute, nach nur fünf Jahren, trage dieses Erziehungswort seine Früchte in dem Geist und der Haltung des jungen Volkes auf den Schlachtfeldern und in der Heimatfront. Von den im Felde stehenden jungen Männern seien über 2 1/2 Millionen durch die Schule des Reichsarbeitsdienstes gegangen.

Die Männer des Reichsarbeitsdienstes waren die ersten, erklärte der Reichsarbeitsführer weiter, die im Frühherbst 1935 auf Befehl des Führers zum Bau des Westwallles den Spaten in die Erde stießen. Als dann der Krieg kam, da marschierten 550 Abteilungen als Wegbereiter und Helfer der Soldaten mit nach Polen hinein. Unterdessen setzten 300 Abteilungen im Rahmen des Westwallles den Ausbau des Westwallles und seines Vorfeldes fort. Um die über den Krieg hinwegreichende Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes hervorzuheben, hat der Führer die Fortführung des Reichsarbeitsdienstes auch während des Krieges befohlen. Diese Aufgabe mußte gelöst werden, obwohl

60 v. H. unserer Führer als Soldaten bei der Wehrmacht eingesetzt sind. Von unseren während des Krieges neu ausgefüllten Reichsarbeitsdienstabteilungen sind alle nicht für Ersatzzwecke benötigten für Wehrmachtsaufgaben eingesetzt. Als Bausoldaten, in der Nachschuborganisation des Heeres oder der Bodenorganisation der Luftwaffe finden sie Verwendung für Hilfsdienste, die für die militärischen Operationen wichtig und unerlässlich sind. An der Loire wie an der Weichsel, an der Küste des Narmelkanals und in den nordwestlichen Bergen am Polarkreis sind junge deutsche Arbeitsmänner am Werk.

Reichsleiter Hierl ging dann auf die Arbeitsdienstpflicht der Mädchen ein, deren allgemeine Durchführung bei Beginn des Krieges durch Ministerialbeschluss ins Werk gesetzt wurde. In Vollzug dieses Beschlusses sei die Stärke des weiblichen Arbeitsdienstes seit Kriegsbeginn verdreifacht worden. Auch der Einsatz der weiblichen Arbeitsdienstjungen diene im Kriege der Erfüllung von Kriegsaufgaben. Die 2000 weiblichen Arbeitslager sind wichtige Stützen der Heimatfront. Sie senden ihre Arbeitsmädchen aus, um den im Kriege doppelt schwer belasteten Hausfrauen und Müttern, besonders auf dem Lande, zu helfen. Die Arbeitsmädchen sollen Hilfe bringen nicht nur durch ihre Hände Arbeit, sondern auch mit ihren jungen Herzen, indem sie Frische und Frohsinn, Sonne und Wärme, Glauben und Zuversicht hineintragen in manche durch Kriegsverhältnisse bedrückte Familie.



Feldgrau auf den Boulevards in Paris. In der französischen Hauptstadt nimmt das Leben fast unverändert wieder seinen gewohnten Gang. Die Kaffeehäuser auf den Boulevards sind wie ehemals besucht, und nur die feldgrauen Uniformen geben dem Pariser Alltag eine neue Note. (PK-Fotograf-Atlantic-M.)

Die Begegnung mit Prinz Eugen

Historische Erzählung von Erich Tüllner

Unter den Fenstern des Schlosses Belvedere pfeift irgend jemand die Anfangstakte des Liedes: „Prinz Eugen, der edle Ritter“. Dem die sonderbare Huldigung gilt, der Feldmarschall des Reiches, öffnet und blickt lächelnd auf die Straße hinunter.

„Haben sie mich doch nicht vergessen!“ spricht er dabei in sich hinein wie einer, der sich seine Stätte in Einsamkeit gebaut hat. Und als er sieht, daß die Wache den Jungen, der da gepfeiffen hat, räsonierend davonjagen will, ruft er: „Laßt ihn — ich habe dies Lied und die Menschen, die es singen, nicht zu fürchten.“

Der Junge grüßt hastig zu dem Mann hinauf und duckt sich schleunigst von dannen. Mit solchen hohen Herrn wird nicht auf Kirchen essen sein, mag er denken. Er kann ja nicht wissen, wie sehr Eugen von Savoyen nach jedem Wort und jeder Geste bürstet, an denen er die Wirkung seines staatsmännischen Wertes ermessen kann.

Nachdem sich schließt der Prinz das Fenster wieder und geht müde an den Schreibtisch. Aber es gelingt ihm nicht, die Kraft seines Geistes auf die Dinge zu sammeln, die er beherrschen will.

„Diese siebzig Jahre zehren an mir!“ knurrt er unwillig. „Und doch denkt das Volk an mich. Ihn bin ich immer noch der Türkenfeger — und sicher hat es recht. Denn was ich gegen Frankreich tat, war doch für die Zukunft des Reiches im Osten getan.“

Unruhig erhebt sich der Prinz und wandert wie ein Gefangener im Zimmer auf und ab. Die Gestalt des Mannes, der in einem Reiche der Zwietracht und des Zerfalls die Kaiserkrone der Habsburger von neuem aufgerichtet hat, ist von den Jahren gebeugt. Der da über Wien hinschaut, ist derselbe, der im Westen den Sonnenkönig hinter den Rhein zurückgedrängt und im Osten den Ansturm der asiatischen Völkermassen aufgehalten hat, der als erster die Aufgabe des Reiches im Osten gelöst und dorthin sich mit der ganzen leidenschaftlichen Macht seines Geistes geworfen hat: derselbe Eugen von Savoyen!

Alles springt er aus der Zeile seines Beges und horcht hinaus: hat nicht wieder jemand gepfeiffen? Aber da ist niemand, und nur die Schatten der Vergangenheit begleiten ihn, wie sie es schon seit Monaten tun.

Er ist müde — er, Eugen, Prinz von Savoyen, heimlicher Herrscher des Reiches.

Er hat sich verschwendet wie nur einer und erlischt an seinem eigenen Feuer.

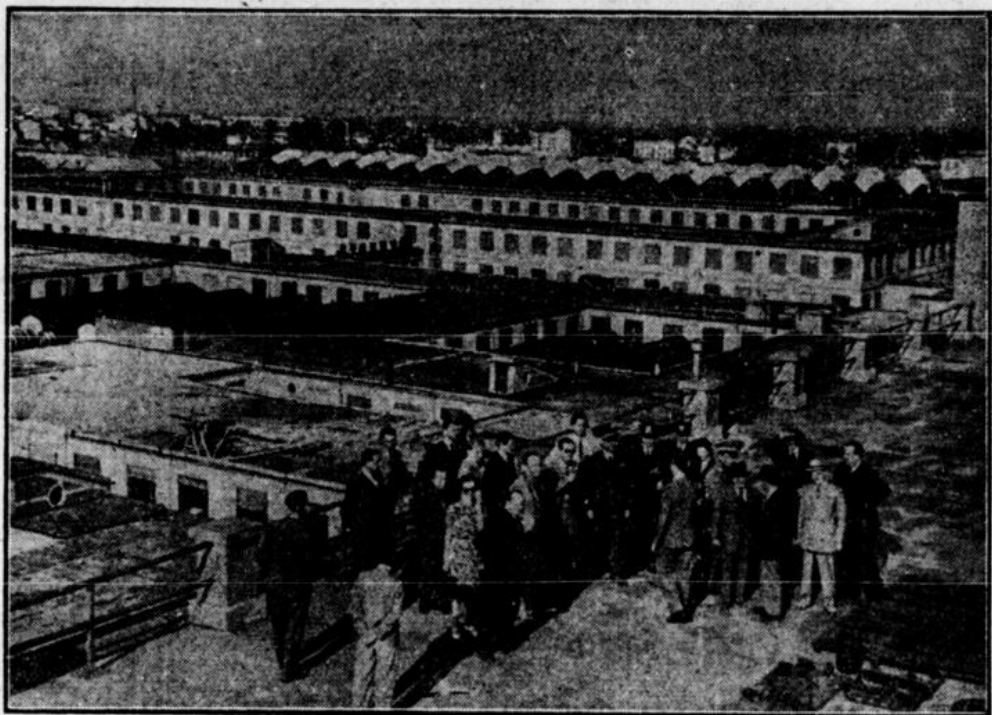
Er fühlt, daß die Beständigkeit des Lebens, die er einst geschaffen hat, ihn aufseht, weil sie ihm seine Gegenderschaft aberkannt.

Jetzt, so denkt er, scheint die Welt in ihren Angeln zu hängen, und es ist überflüssig, zu warten, ob sie seiner noch bedarf.

Wieder horcht der Prinz gespannt auf. Diesmal täuscht er sich nicht, diesmal wird ein Pfeifen

Dann erinnerte Reichsarbeitsführer Hierl daran, daß der Reichsarbeitsdienst seiner wesentlichen Bestimmung nach kein Instrument des Krieges, sondern ein Instrument aufbauender Kulturarbeit ist. Gewaltige Aufgaben auf den Gebieten des sozialen und kulturellen Aufbaues werde der Genius des Führers dem deutschen Volke nach dem Kriege weisen. Noch ist Krieg. Unsere Gedanken aber dürfen am heutigen Erinnerungstage voraussehen in die Zeit nach dem

Kriege, hin zu dem kommenden großen Friedenswerk, dem ja auch aller Kampf und alle Opfer dieses Krieges dienen. Im Rahmen dieses Aufbaues werden sich für den Reichsarbeitsdienst sehr große und schöne Aufgaben ab. Als große nationalsozialistische Schule der Nation wurde der Reichsarbeitsdienst geschaffen, als solche hat er im Frieden und im Kriege gewirkt, und dies ist auch in Zukunft erst recht sein Sinn und Zweck.



Italien widerlegt britische „Erfolgsberichte“. Wie die englische Luftwaffenführung erklärte, soll durch einen ihrer nächtlichen Angriffe die bekannte wehrwichtige Pirelli-Fabrik in Mailand durch Bomben vollkommen in Trümmer gelegt worden sein. Ausländische Journalisten hatten nun Gelegenheit, sich — wie schon so häufig — auch hier von der britischen Lügenpropaganda und von dem einwandfreien Arbeiten der Pirelli-Fabrik und deren Unversehrtheit zu überzeugen. Unser Bild zeigt die ausländischen Journalisten auf den Dächern der Pirelli-Werke in Mailand. (Assoc.-Pres.-M.)



Auf dieser Karte sind die in einer Erläuterung zum Artikel 2 des deutsch-französischen Waffenstillstandsabkommens genannten Orte verzeichnet, an denen vorbei die im Abkommen festgelegte Demarkationslinie verläuft. Diese beginnt im Osten an der französisch-schweizerischen Grenze bei Genf und verläuft dann etwa über die Orte Dole, Paray-le Monial und Bourges bis etwa 20 Kilometer östlich von Tours. Von hier geht sie in einer Entfernung von 20 Kilometer ostwärts der Bahnlinie Tours — Angoulême — Libourne sowie weiter über Mont-de-Marsan und Orthez bis zur spanischen Grenze. (Scherl-Bilderdienst-M.)

vernehmbar, das nicht nur aus einem Munde kommen kann.

Schnell öffnet er das Fenster. Da kommt eine Gruppe von Jungen daher — zwanzig, dreißig. Sie schwingen die Arme und schreien die Weine und pfeifen aus Leibeskräften das Lied: „Prinz Eugen, der edle Ritter.“ Die Wache steht zu Eis erstarrt.

Eugen aber winkt hinunter, glücklich lächelnd in aufsteigendem Stolz, und summt langsam die Melodie nach. Und dann erst geht er zurück an den Schreibtisch und weiß plötzlich, woher die Gedanken nehmen, wozu die Entschlüsse fassen.

Monate später bröht der Rhythmus dieses Liedes — seines Liedes — dem Prinzen wiederum in den Ohren. Diesmal aber sind es nicht Jungen, die ihm huldigen, sondern Soldaten, die es in ihren Rehen nach Frankreich tragen. Und diesmal geht Eugen nicht an ein Fenster, um es lächelnd zu öffnen, — diesmal liegt er im Felde gegen Ludwig XV.

Die Reichsarmee hat auf dem Wege nach Westen ihr Lager in Heidelberg aufgeschlagen und sich mit den Preußen vereinigt, die, zehntausend Mann stark, als Hilfskorps von Friedrich Wilhelm I. geschickt worden sind. Es ist Juli, reifer, sonniger Juli im Neckarland. Und in diesen Tagen besucht der junge Kronprinz von Preußen die Armee.

Eugen ist begierig, den jungen Mann kennen zu lernen, dessen abenteuerlicher Fluchtverlauf vor wenigen Jahren ganz Europa in Aufregung versetzt hat.

Frisch siebert dem Manne entgegen, den die Größe seiner Erfolge zum Helben gemacht, den man den heimlichen Kaiser des Reiches genannt hat.

So treffen sie einander, der Greis, dem die Welt zugefallen ist, und der Jüngling, der sie sich erobern will.

Länger als ein Vierteljahr bleibt Friedrich im Lager der Armee. In diesen Wochen erkennt Eugen, daß Preußens künftiger Herrscher ein anderer sein wird, als Preußens dezentrierter Kronprinz war. Und in seinem Herzen steht die Angst auf, daß nach ihm andere kommen könnten, denen es nicht gelingen würde, die ursprünglichen Kräfte des preussischen Staates vor die Reichel der Reichspolitik zu spannen, daß in diesem Staatswesen eine andere Idee verkörpert werden würde, die dem Reichsgedanken zuwiderlaufen könnte.

Mühsam verliert er seine Zweifel zu zerstreuen. Oesterreich im Osten — Preußen im Westen — das sind die Fronten! Und diese Auffassung von seinen Aufgaben und denen des Preußentönigs bringt er dem jungen Friedrich so nahe wie er irgend kann.

Der Kronprinz ist dankbar für alle Winke und alle Erfahrungen, die ihm hier zuteil werden. Entscheidungen braucht er ja nicht zu treffen. Noch stehen ja die Sterne über einem starken Oesterreich und einem kleinen Preußen!

Als Eugen den Kronprinzen verabschiedet, umfacht er noch einmal ganz die Gestalt des jungen Mannes — mein Freund, mein Gegner, denkst er — wer weiß es! Friedrich aber verläßt ihn mit Plänen, die weitergehen, als der Feldmarschall des Kaisers ahnen kann.

Ein hoffnungsvoller Mensch! lächelt Eugen dem Kronprinzen nach.

Dann geht er hinaus ins Lager, um die Männer zu sehen, mit denen er so viele Schlachten schlug, und jenes Lied zu hören, das ihm die Unsterblichkeit verspricht.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Neue Entspannung des Reichsbankstatus

Unsere Berliner Wirtschaftsschrittfolge drahtet uns: Die Entspannung des Reichsbankstatus hat sich in der dritten, um einen Tag verkürzten Juniwoche, fortgesetzt. Der Notenumlauf ist um 171 Mill. RM. gesunken. Gleichzeitig sind 17 Mill. RM. Rentenbankcheine aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Das Institut hat aber 23 Mill. RM. Scheidemünzen an den Verkehr abgeben müssen.

Reichsautobahnen-Bilanz 1939

Rekordinvestitionen von mehr als einer Milliarde Reichsmark
Unsere Berliner Wirtschaftsschrittfolge drahtet uns: Das Unternehmen „Reichsautobahnen“, durch Gesetz bekanntlich eine unmittelbare Reichsbehörde, legt in seinem Bericht für das Geschäftsjahr 1939 Rechenschaft über ein Rekordjahr ab. Alles in Mill. RM. werden in der Betriebsrechnung die aus dem Betrieb der fertigen Strecken, hauptsächlich aus den Tankstellen, aufkommenen Einnahmen mit insgesamt 1.19 (0.41) ausgewiesen, während die Ausgaben für Betriebsüberwachung usw. auf 10.7 (7.5) gestiegen sind. Die Mehrausgaben der Betriebsrechnung belaufen sich demnach auf 9.5 (7.08).

Die Kapitalrechnung verzeichnet — alles in Mill. RM. — Einnahmen von 4.25 (1.96), denen Gesamtausgaben von 1120.8 (969.09) gegenüberstehen. Unter diesen sind die reinen Baukosten auf 921.29 (876.8) und die Verwaltungskosten auf 73.3 (61.2) gestiegen, während sich die Bauzinsen auf 29.8 (20.4) etwas vermindert haben. Die Schulden sind auf 3530.65 (3747.73) und die sonstigen Verbindlichkeiten auf 99.89 (48.82) weiter gestiegen. Die Schulden setzen sich in der Hauptsache aus mittelfristigen Krediten zusammen, die mittelbar oder unmittelbar durch das Reich beschafft worden sind.

Gehaltene Prämienaufkommen bei der Nordstern Allgemeine

Wie der Bericht der zur Rheinischen Versicherungsgruppe gehörenden Nordstern Allgemeine Versicherungs-A.G., Berlin-Schöneberg, über 1939 ausführt, zeigte der Versicherungsbestand bis zum Kriegsausbruch in allen Versicherungszweigen einen beachtlichen Zugang. In der Kraftfahrzeug- und Transportversicherung habe sich naturgemäß nach Kriegsausbruch ein Rückgang ergeben. Obwohl Ende 1939 der direkte Feuer-Versicherungsbestand der „Prudential“ Assurance Company Ltd., London, mit einer Jahresprämie von ca. 0.60 Mill. RM. übernommen wurde, ermäßigte sich die gesamte Prämieeinnahme von 49.14 auf 48.97 Mill. RM. für eigene Rechnung allerdings stärker, und zwar von 29.65 auf 27.98 Mill. RM. Den stärksten Ausfall hatten mit 1.34 Mill. RM. die drei Sparten der Kraftfahrzeugversicherung zu verzeichnen, außerdem aber ergaben sich Prämienrückgänge in der Unfall-, Maschinen- und Montage-Transport- und sonstigen Sachversicherung, während die anderen Versicherungszweige ein erhöhtes Prämienaufkommen zeigten. Trotz dem verringerten Prämienaufkommen sind dagegen die Beitragsüberträge höher gestellt worden. Bei einem Verlust von (alles in Mill. RM.) 0.32 in der Transportversicherung (i. V. 0.12 in der Unfall- und Haftpflichtversicherung) ergibt sich — saldiert — ein Versicherungstechnischer Gewinn von 2.06 (2.80), dessen Besserung im wesentlichen auf dem Ergebnis der Kraftfahrzeugversicherung beruht. Der Bericht, der sonst ausdrücklich auf Einzelangaben verzichtet, führt dazu aus, daß dieser Gewinn zum weitaus größten Teil auf das Kasko-Geschäft entfällt. Hieraus dürfte indes nicht der Schluß gezogen werden, daß der technische Verlauf während des vergangenen Jahres die Ursache hierfür gewesen wäre, sondern der Uberschuß ergebe sich in der Hauptsache aus der Abwicklung der Reserven aus den Vorjahren. Wie sich das Kraftfahrzeug-Geschäft in Zukunft weiter gestalten werde, sei eine völlig offene Frage. Im Auslandsgeschäft hat sich die Prämieeinnahme wie i. V. auf rund 1.3 Mill. RM. belaufen.

Die Vaterländische Volksversicherung V. a. G., Berlin, konnte im vergangenen Jahr eine weitere beträchtliche Aufwärtsentwicklung verzeichnen. Der gesamte Neuzugang stellte sich auf 34.382 (i. V. 37.280) Versicherungen über 12.52 (12.08) Mill. RM. Da aber dazu noch 4.20 Mill. RM. aus dem Bestand der Hamburger Sterbe- und Bestattungskasse, Hamburg, übernommen wurden und sich auf der anderen Seite der vorzeitige Abgang weiter verringerte, ergab sich ein Reinzugang von 13.19 (8.10) Mill. RM., also um rund 63 Prozent.

Die Iduna-Germania Lebens-Versicherungsgesellschaft a. G., Berlin, kann für 1939 mit rund 82 Mill. RM. fast den doppelten Bestand zuwachs des Vorjahres, der sich auf rund 45 Mill. RM. stellte, verzeichnen. Diese Entwicklung war einmal dadurch bedingt, daß sich das Neugeschäft auf 110.89 (88.48) Mill. RM. erhöhte, daß auf der anderen Seite aber der vorzeitige Abgang von 28.5 auf 19.4 Mill. RM. sank. Der normale Abgang erhöhte sich leicht von 11.7 auf 12.7 Mill. RM. Dadurch stieg der Gesamtbestand einschl. Rentenversicherungen auf 770.66 Mill. RM. Es ergab sich ein Uberschuß von 0.15 (0.17), der an die Rücklage geht. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse ist die Dividende für die gewinnberechtigten Versicherungen herabgesetzt worden.

Die Deutsche Industriebank Berlin (früher Bank für deutsche Industrie-Obligationen) berichtet für das am 31. März 1940 abgelaufene Geschäftsjahr, daß sie bemüht war, die Leistungsfähigkeit der gewerblichen Betriebe durch verstärkten Einsatz von Mitteln für Investitionszwecke zu fördern. Die Neubewilligungen von langfristigen und mittelfristigen Krediten stellten sich auf rund 205 Mill. RM. und die Bilanzsumme stieg von rund 866 Mill. RM. auf 1.01 Milliarde RM. Die Zahlungsbereitschaft wurde durch zwei Anleihen von insgesamt 110 Mill. RM. sowie durch die Hereinnahme langfristigen Geldes und durch Sonderabmachungen verstärkt, so daß die Bank allen Anforderungen gerecht zu werden vermochte.

Sport-Nachrichten

Wiese (Dortmund) wurde 6. Rangierter bei dem 6. Juni 1940 in Dortmund. Er feierte im 2. Wettkampf mit 99,999 Kilometer vor Wiersma (Stoll), Schindler (Chemnitz), Zech (Berlin), Zech (Wiesbaden) und Lorenz (Chemnitz). Wiese gewann den Lauf über 75 Kilometer und wurde über 25 Kilometer Zweiter hinter Zech.

Einforter 22. und Bolger Magdeburg tragen das Endspiel zur Deutschen Handball-Meisterschaft am 7. Juli in Halle aus.

Die Deutschen Reichtumschaffenden, die vom 5. bis 7. Juli in Jena zur Durchführung kommen, werden eine ausgezeichnete Befragung auf. Mit Zischner (Hilbert), Verdon (Tegern), Gieseler (Zabel) und Schöwa das sind sämtliche Titelverteidiger zur Stelle.

Der Kölner Gustav Weinfäß wurde mit 1.81 Meter Hochspringmeister von Danzig. Im Freilauf kam Weinfäß auf den zweiten Platz hinter dem 24-Jährigen Wosnißke, der auch noch im Diskuswerfen und Weisprung mit 43.31 Meter bzw. 6.79 Meter erfolgreich war. Zwei Titel errang auch Bülke, und zwar im Speerwerfen mit 61.43 Meter und im Angelfischen mit 14.13 Meter.

Amerikanischer Reichtumschaffmeister wurde Bill Boston mit nur 7523 Punkten. Seine Einzelleistungen waren: 100 Meter in 10.8 Sekunden; Weisprung 7.33 Meter; Angelfischen 15.23 Meter; Hochsprung 1.87 Meter; 400 Meter in 52.5 Sekunden; 110 Meter Hürden in 16.8 Sekunden; Diskuswerfen 46.11 Meter; Speerwerfen 3.57 Meter; Speerwerfen 44.17 Meter; 1500 Meter in 4:53.8 Minuten.

Der Große Hamburger Ausgleich wurde am Mittwoch im Rahmen der Hamburg-Dorner Rennwoche über 3200 Meter von Gewerke mit Rastendorfer im Zettel knapp vor Sonnenfeld, Mauritius und Armentrout gewonnen. — Das vorausgegangene Radel-Eintracht-Rennen über 1800 Meter gab Eberich vor Seandre, Blüthes und Jaktor in Front.

ODEON

W.-Elberfeld, Poststr. 7 / Ruf 23680

Ab Freitag, den 28. Juni 1940:
Der Hans-Albers-Sensationsfilm:



Hans Albers
Hochstapler - Einbrecher -
Zauberkünstler - Artist.

Seine Partner:

Hermann Speelmans
Theodor Loos - Karin
Hardt - Olga Tschschowa
Walter Rilla

Im Beiprogramm:

Die allerneueste
Wochenschau
mit den aktuellsten Bild-
berichten vom Kriegs-
schauplatz

Anfangszeiten:

Wochenschau: 3.00, 5.35, 8.10 Uhr
Hauptfilm: 3.45, 6.20, 8.55 Uhr

HANSA-Theat. W.-B. Höhe 4-6

Ab Freitag, den 28. Juni

Ein lustiger Wirbel von Ereignissen, ein
Film voll Lebensfreude und Lachen



Polterabend

Bommerli fährt ins Mittelmeer - Kitz.

● Neueste Tobis-Woche! ●

Beginn: Wochenschau 4.45 7.05 9.35 Uhr
Polterabend 3.15 5.40 8.10 Uhr. Sonntag 2.00 Uhr

UNION

W.-Elberfeld - THEATER - Herzogstraße

Hannelore Schroth, Hans Holt
Mady Rahl, Paul Henckels



Ein heiteres Spiel
um und von der Liebe

Kulturfilm: Was der Inn erzählt
DEUTSCHE WOCHENSCHAU
u. a.: Die Kämpfe um Straßburg, Colmar,
Metz, Verdun / Der Führer und Duce in
München / Unterzeichnung des deutsch-
französischen Waffenstillstands - Vertrages.

ALHAMBRA

W.-Barmen, Horst-Wessel-Platz
Telefon 62432

Spielplan
vom 28. Juni bis 4. Juli 40.
Der Terra - Großfilm!
Künstlerisch wertvoll.



Nach dem Bühnenwerk
von Herrn. Sudermann mit
Anna Dammann, Otto Wernicke,
Gerrit Meyen, Ernst v. Klipfel, Maria Koppenhöfer,
Hans Brausewetter.
Lodernde Johannistfeuer!
Lodernde Herzen! Die Ver-
nunft ringt mit der Leidenschaft,
die wahre Liebe mit der Verwirrung
der Sinne.
Der Film ist ein Erlebnis
für Damen und Herren.

Die neueste
große Wochenschau
Kämpfe bis zum Waffen-
stillstand auf allen Kriegs-
schauplätzen.

BAYREUTH
Kulturfilm.

Zum Rotfärben von Marmeladen
Rixinger Rot-Zucker
1 Röhrchen für ca. 4 kg. RM. — 25

erhältlich in Drogerien und Apotheken
Hersteller: Nahrungsmittelwerk Kitzingen

Verloren-Gefunden

* Verloren Photo-
App. Zeica 1. br. 2.
v. Herrn. J. J. J. J.
Sonntag 23.6. ge-
15.30 U. a. d. Zeica
v. H. J. J. J. J. J. J.
nach Berg. Nizza.
Es wurde beob-
achtet, daß die Ra-
mire 200 m. v. d.
d. Ausflugsort, auf
i. Straßenseite un-
ter gr. Buche auf-
gen. wurde. Name
d. Bel. auf d. Ram-
eintr. Nizza, an
H. J. J. J. J. J. J.
H. J. J. J. J. J. J.

Nrn.-Schild
15 420
am 26. Juni 40
verloren. Abzug
Ruf 582 22.

Heißblauer
Wellensittich
entflogen. Gef. Bel.
abzug. Nizza, an
H. J. J. J. J. J. J.
H. J. J. J. J. J. J.

Zwerg-
schnauzer,
Hündin, Pfeffer
und Salz, schne-
ter, auf den Na-
men „Antar“ hör-
entflogen.
Der den Verbleib
d. Hundes meldet,
erhält gute Bel.
Schreib. d. Hünd-
tal 87. Ruf 59429.
H. J. J. J. J. J.

Blauer
Wellensittich,
Harte Natter, fre-
schweb. Entflogen.
entflogen.
Gegen hohe Be-
lohnung abzugeben.
Gustav Köhler,
Island, Nizza.

CAPITOL • ODIN

W.-ELBERFELD

W.-BARMEN

Ab Freitag:

Die Meisterleistung
der Regie!
Eine Spitzenleistung
der Schauspielkunst!



DARSTELLER:

Vera POLA NEGRI
Lisa INGEBORG THEEK
Frau Kierow FRANZISKA KINZ
Der Vorsitzende FRIEDRICH KAYSSLER
Verteidiger HANS HERM. SCHAUFUSS
Grigorij Michailow ALBRECHT SCHOENHALS
Boris Kierow PAUL HARTMANN
Hilde INGE LIST
Staatsanwalt Edwin Jürgensen
Professor Erich Dunskus
Rechtsanwalt Ernst Karchow

Ein wunderbarer Film aus den Geschehnissen unserer Tage geschöpft, dessen Spannung
und dessen erschütternde Darstellung ein tiefes bleibendes Erlebnis ist für jeden,
der dieses Filmwerk sah. — Der Regisseur von „MASKERADE“, Willi Forst,
hat ein Werk geschaffen, welches seinen Siegeszug durch die ganze Welt hält.

FOX NEUESTE WOCHENSCHAU

mit den letzten Ereignissen vom Kriegsschauplatz, u. a.

Die Waffenstillstandsverhandlungen im Wald von Compiègne
Kulturfilm: Deutsches Weinland

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Aufführungszeiten: Wochenschau 3.00 Uhr, 5.20 Uhr, 8.10 Uhr
Hauptfilm 3.45 Uhr, 6.10 Uhr, 8.50 Uhr

Wer den General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile

Luftschutzeinstell spritzen
Liefert ab Lager K. Fuesting & Co.
W.-Ronsdorf 177 Telefon 72620

THALIA

vom 28. Juni bis 4. Juli

Ein Sensations-Großfilm
von ungeheurer Spannung!



Der stählerne Strahl

EIN TOBIS-FILM

Carl Ludwig Diehl, Dorothea Wieck
Friedl Haerlin, Alexander Golling
Eduard v. Winterstein, Paul Bildt, Walter Frank
Henry Lorenzen u. a. — Spielleitung: Franz Wenzler

Im Vorprogramm:

Die neueste Tobis-Wochenschau
Siegesfahren über Deutschland

Nordisches Land - Kulturfilm

Im Varieté-Teil:

Lotte Janowski Elastik-Kombinationen	2 Wilson Zahnkraft-Trapez-Akt
L. & J. Dale Musikschau	Konr. Walter Möhl „Der Maler im Bild“

Beginn: Täglich ab 2.20 Uhr, Sonntag ab 12.50 Uhr
Durchlaufende Vorstellungen — Jugendliche zugelassen!

Achtung!

Sonntag, 30. Juni, vormittags 10.30 Uhr

Sondervorstellung

der NSDAP, Ortsgruppe Steinbeck

Siegesfahren über Deutschland
und Beiprogramm

Einheits-Eintrittspreis 40 Pfg.

Karten bei der Ortsgruppe Steinbeck, Tannenbergr. 33
und bei den Blockleitern erhältlich.

Morgen Freitag
Übermorgen Samstag 20 Uhr

Fröhliche Stunden

in der Stadthalle W.-Elberfeld



Ludwig Schmitz

bekannt aus den
Wochenschauen
aller Lichtspiel-
theater

persönlich
und dazu das
große Programm

Karten: RM 1.10 bis 3.85 Baedeker,
Schreiber & Reibmann, in den
Verkehrsvereinen — **Mitbr.** an
der Abendkasse halbe Preise

KAUF und VERKAUF

vermittelt eine
kleine Anzeige
im General-
Anzeiger der
Stadt Wuppertal
der bewährten
Zeitung für alle
Klein-Anzeigen
nehmen wir ent-
gegen unter
Anr. 21701 für
Elberfeld sowie
unter 57768 für
Barmen.

APOLLO

W.-Elberfeld, Kipdorf 52, Ruf 20381

LICHTBURG

Wuppertal-Barmen, Gemarkter Ufer 9, Ruf 50356

Ab Freitag, den 28. Juni 1940

In Erst-Aufführung für Wuppertal die
in Venedig preisgekrönte Komödie:

Die drei Lügen der Großfürstin

(Ein Mann wird entführt)

Caterina Boratto — Maria Denis
Vittorio de Sica

Die amüsanten Abenteuer des Roberto
Severi — seine drei Hochzeiten aus
Beruf, aus Zwang und aus Neigung

Im Beiprogramm:

Die allerneuesten Wochenschauen
mit den aktuellsten Bildberichten
vom Kriegsschauplatz

Anfangszeiten: Wochenschau 3.15, 5.45, 8.15
Hauptfilm 4.00, 6.30, 9.00

MODERNES

THEATER / WUPPERTAL-OBERBARMEN

Ab Freitag:

Ein Spitzenwerk deutschen Filmschaffens!

Paula Wessely Willy Birgel in



mit Paul Hörbiger / Hedwig Bleibtreu
Otto Wernicke / Rosa Albach-Retty
Hermann Brix / Paul Hubschmid

Ein Meisterwerk, ein Wunder darstellerischer Kunst!

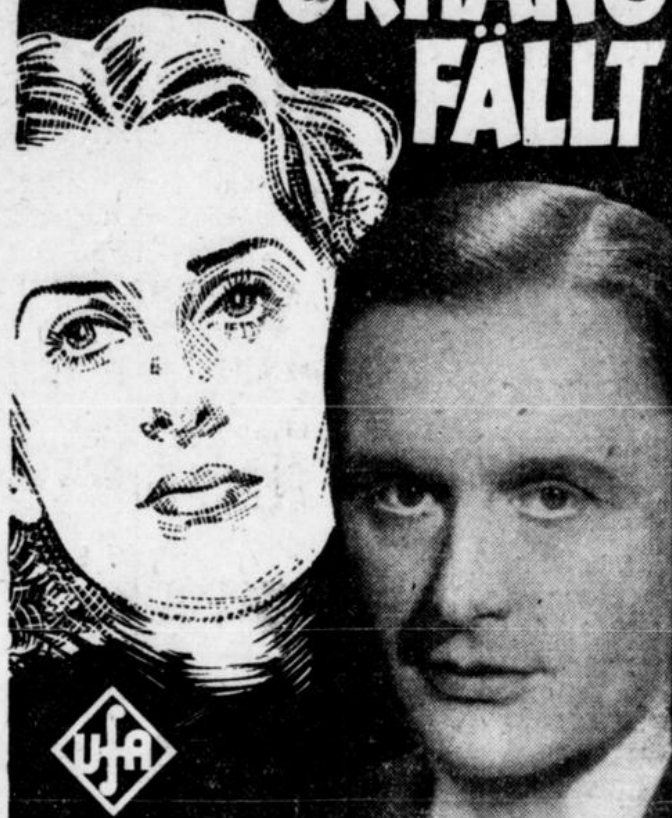
Die aktuelle UFA-TON-WOCHEN
mit den neuesten Bildberichten
vom westlichen Kriegsschauplatz
Jugendliche zugelassen! 14/35d

Beginn der Abend-Vorführung pünktlich 8.00 Uhr
Wochentags ab 2.45 Uhr Sonntag ab 1.30 Uhr

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen - Fußschweiß
verhütet und beseitigt Gerüche
Dose 40, 50, 80 Pfg. in Apoth. u. Drogerien

Gehwol
»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

DER VORHANG FÄLLT



Ein Ufa-Film mit

Anneliese Uhlig, Hilde Sessak, Elfie
Mayerhofer, Gustav Knuth, Rudolf
Fernau, Rolf Moebius, Carl Kuhmann
Rudolf Piatte, Hans Brausewetter

Drehbuch: Georg Zoch
nach dem Kriminalstück „Schuß im
Rampenlicht“ von Paul van der Hurck
Musik: Franz Grothe

Spielleitung: Georg Jacoby

Ein tragischer Konflikt aus der Welt des
Theaters, der uns packt und interessiert,
weil er kriminell und menschlich
ungewöhnlich und eindrucksvoll ist!

Ein packender Kriminalfilm
voll Tempo und Spannung!

Außerdem: Ab Samstag

Die neueste Ufa-Tonwoche
mit umfangreichen Frontberichten von der
siegreichen Beendigung
des Kampfes in Frankreich

BEGINN DER VORSTELLUNGEN:

2.50, 5.20, 7.50 Uhr, Sonntag ab 1.30 Uhr

Wochenschau 4.35, 7.05, 9.45 Uhr

Hauptfilm 3.00, 5.30, 8.10 Uhr

Wochenschau 3.00, 5.30, 8.10 Uhr

Hauptfilm 3.45, 6.15, 8.55 Uhr

Sonntag vorm. 9.30 (Einlaß 9 Uhr)

(in Elberfeld geschl. Vorstellung der Ortsgr. Varresbeck)

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

jeweils nachmittags 1.45 Uhr

**Wochenschau-
Sonder-Vorführungen**

Die neuesten Frontberichte
von der **siegreichen Beendigung**
des Kampfes in Frankreich
Außerdem: **Schnelle Truppen**

Sonntag vorm. 11.00 Uhr:

Frühvorstellung: **Der Norden ruft**
u. Ufa-Tonwoche — die neuesten Frontberichte

MODERNES
Theater / W.-Elberfeld
UFA-PALAST
W.-Barmen

MONOPOL

W.-Elberfeld, Ecke Mariahilf- u. Ad.-Hilferstr.

Spielplan vom 28. Juni bis
einschl. **Donnerstag, 4. Juli**

Rudi Godden
R. A. Roberts +
Camilla Horn

Maria Andergart, Gr. Weiser u.v.a.
in dem überaus lustigen Film

Polterabend
Ein lustiger Wirbel von Ereignissen,
ein Film voll Lebensfreude u. Lachen
Jugendliche haben keinen Zutritt

Stadtheater Wuppertal

Donnerstag, d. 27. Juni

20-23 Uhr: Miete C II (Blaue
Karte) u. frei. Verk., Mk. 0.65-3.75

„Lilofee“

Dramatische Ballade 16 b

Freitag, den 28. Juni

20-22 Uhr: Jugend-Vor-
stellung für die H. und B.D.M.

„Die verkaufte Braut“

Komische Oper

Fußpflege

Beissenkroll V91

Geöffn.: Montag, Dienstag, Don-
nerstag, Sonnabend von 15-18 Uhr
W.-Elberfeld, Grifflenberg 36